

de Flörsheim
ndet nachmittags
stundungstunde halt.
33.
meister: Land.
Flörsheim
botenener Feiertag.
Kollekte für die
Hül und Sohn
Georg Friedrich

me.
weijunf).
nummern: 6.15
ymnastik II: 7.15
geri; 8.20 Wasser-
elbungen, Weiter;
3.30 Konzert; 14
ner Wetterbericht;
schritten, Wetter;
ach „Der Vektor“,
reen, Oper vom
ter, Sport; 22.30
ner Wetterbericht;
ugendstunde; 18.25
st, Vortrag; 18.50
gelant, Vortrag;
Regitation; 20 Lu-

ück
nn
Geburtshilfe
Fernspr. 55 635
o Uhr

der große
enhof
Richter

Kauf!
58
54

ase #32

11. Januar 1933
1/4 Pfd. 15
d. 70 1/4 Pfd. 18
10 Stck. 48
3 Stck. 28
1/2 Pfd. 65
1/2 Pfd. 70
Pfd. 20

% Rabatt
ha
Bausmittel

ne Wohnung
ner u. Küche
en. Zu erfragen im
Verlag

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Ausn. Feiertage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße Telefon Nr. 59. Postfachkonto 108 67 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Verkaufspreis beträgt 85 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 3

Samstag, den 7. Januar 1933

37. Jahrgang

Japans gefährliches Spiel

Die neue japanische Offensive gegen China, deren Stoß direkt auf Peking gerichtet ist, geschieht nicht ohne politische Vorbereitung. Sobald das Spiel um die Mandchurei gewonnen war, hat die japanische Propaganda begonnen, die dem neuen mandchurischen Staat westlich vorgelagerte Provinz Jehol in den Bereich ihrer Agitation zu ziehen, und sie hat die Welt mit Darstellungen überflutet, die dem Beweise dienen sollten, daß diese Provinz nichts anderes sei als ein natürliches Anhängsel der Mandchurei, geographisch, nach ihrer Bevölkerung und politisch. Man hat im Trübel der anderen großen weltpolitischen Vorgänge diese weitergreifende japanische Propaganda nicht besonders beachtet, nur in Sowjetrußland hat man ein wachsames Ohr dafür gehabt, während die Welt in die noch hinlänglich mit dem wenig erhebenden Kampf des Völkerbundes um das mandchurische Problem beschäftigt waren und garricht merkten, daß sich der japanische Imperialismus bereits ein neues Ziel gesteckt hatte. Schlagartig, vorzüglich vorbereitet und unter Einsatz starker Mittel hat nun mit dem neuen Jahre der japanische Vorstoß um die Provinz Jehol begonnen, die Küstenhäfte sind von japanischen Kriegsschiffen unter Feuer genommen, eine starke Armee ist in Bewegung gesetzt worden, und der chinesische Widerstand ist diesem Ansturm nicht gewachsen. Die japanische Offensive dürfte in absehbarer Zeit die ganze Provinz Jehol überflutet haben und damit Peking bedrohlich nahegerückt sein.

Jehol ist unstreitig altes chinesisches Gebiet, in dem die ältesten chinesischen Kaiserresidenzen stehen, während die Mandchurei überhaupt erst seit der Eroberung Chinas durch die Mandchu-Dynastie im 17. Jahrhundert zu China gehört und bis vor kurzem überhaupt für Chinesen verschlossen war. Aber auch Jehol hat innerhalb des chinesischen Reiches immer eine gewisse Sonderstellung gehabt, was sich in einer geforderten Verwaltung, eigenen Zollbehörden usw. ausdrückte. Durch die Lage der von den Japanern überraschend besetzten Stadt Schanghai an der chinesischen Mauer, deren wichtigster Punkt sie jahrhundertlang war, gewinnt aber der neue Konflikt noch größere Bedeutung. Seit einiger Zeit nämlich wollen die Gerüchte nicht verstummen, wonach Japan eine Vorsehung Nord-Chinas vom chinesischen Reich plant und unter Führung des zum Präsidenten der mandchurischen Republik ernannten früheren Kaisers von China, Pu-ni, ein großes, unter japanischer Oberherrschaft stehendes Reich auf dem asiatischen Festland errichten will. Diese Gerüchte sind von Japan immer energisch bestritten worden. Allerdings sind solche Schritte, wie die Androhung der Befreiung Pekings im japanischen Ultimatum, nicht gerade geeignet, diese Gerüchte endgültig aus der Welt zu schaffen.

China sieht sich in diesem Entscheidungskampf, der die Kräfteverhältnisse im Fernen Osten endgültig klären soll, und der damit auch auf die östlichen Interessen der Weltmächte von einschneidendem Einfluß sein wird, völlig auf sich selbst gestellt. Und man wird sehen, daß diese Isolierung, daß die Notwendigkeit, das Letzte zu verteidigen, den chinesischen Widerstand bis zur Erbitterung steigern wird. In der Mandchurei haben die schwächeren und durch innere Wirren gelähmten chinesischen Kräfte sich nicht zu behaupten vermocht, aber man braucht nur an den Kampf um Schanghai zu erinnern, um zu sehen, mit welcher Zähigkeit und opferbereiten Verblissenheit die Chinesen dem Ansturm der technisch und ziffernmäßig überlegenen Gegner standhielten und nun gar, da der feindliche Stoß ins Herz ihres Landes zielt, standhalten werden. Der Aufruf der Zentralregierung wird wiederum die Freiwilligen zu den Waffen führen, und der Krieg ohne Kriegserklärung wird mit den letzten Reserven des überfallenen Landes geführt werden. Wie lange freilich der chinesische Widerstand sich behaupten kann, ist eine Frage, die man ohne Voreingenommenheit für dieses tapfere, schwer geprüfte Volk stellen muß und vor deren Beantwortung auch den chinesischen Patrioten bange wird.

Es hat eine Weile gedauert, bis man sich in den Hauptstädten der Welt in die von der Ueberraschung über die neue japanische Offensive soweit erholt hat, um daraus Folgerungen zu ziehen. Die ersten Schritte sind von England und Amerika geschehen, aus London und aus Washington sind Protestnoten nach Tokio geschickt worden, die an das Reunionsabkommen erinnern, die feierlich anerkannte Integrität Chinas betonen und im übrigen eine verweisselte Verantwortlichkeit mit den platonischen Kundgebungen haben, mit denen feierlich die Okkupation der Mandchurei begleitet wurde. Die französischen Stimmen zeigen sogar eine offene Sympathie für Japan, was in der weltpolitischen Lage keine tieferen Gründe hat. Die einzige Regierung, die sich vollkommener Klarheit über die außerordentliche Gefahr, die aus dem japanischen Vorgehen erwachsen muß, ist die sowjetrussische, aber sie, die am unmittelbarsten berührt ist, hat ja nicht die Mittel zur Verfügung, die ihr eine entsprechende Gegenaktion ermöglichen würden, und so kann sie wenig mehr tun, als ihre warnende Stimme erheben.

Die chinesische Regierung wird nicht aufhören, ihre Hilferufe und ihre Beschwerden in die Welt zu schleudern — in eine Welt freilich, die viel zu sehr mit ihren kleinen und großen Gelüsten zu tun hat, als daß sie den Blick

frei hatte für eine Entwertung, die oder kurz oder lang von weltpolitischer Bedeutung werden wird, und der man dann vielleicht zu spät in den Arm fallen möchte.

NSDAP. gegen Schleicher

Offene Kampfanzeige. — Mißtrauensanträge angekündigt. Berlin, 6. Januar.

Schien es noch bis Donnerstag, als ob die NSDAP. über ihre künftige Haltung dem Kabinett Schleicher gegenüber sich noch nicht ganz schlüssig sei, so ist nunmehr Klarheit geschaffen.

Von nationalsozialistischer Seite wird erklärt, daß die NSDAP. für den nächsten, am 24. Januar beginnenden Tagungsabschnitt des Reichstages Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Schleicher einbringen werde. Von einer Tolerierung des Kabinetts könne keine Rede sein.

Im gleichen Sinne äußerte sich auch der Vorsitzende der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, Dr. Frick, in einer Massenversammlung im Bürgerbräukeller in München. Er erklärte, das Kabinett Schleicher sei von den Nationalsozialisten begrüßt worden, weil damit endlich der Mann in das Licht der Öffentlichkeit getreten sei, der verantwortlich sei für die Regierungskrisen in den letzten zwei Jahren und mitverantwortlich für die Politik der letzten 13 Jahre überhaupt.

Man habe es vermeiden wollen, die Vertrauensfrage für das Kabinett Schleicher schon gleich bei Beginn der ersten Reichstagsession zu stellen.

und der Redner selbst hätte mit dem Reichstagsbeginn lieber bis zum Februar gewartet, denn, so erklärte er, bis dahin hätte sich gezeigt, daß die Regierung Schleicher ebenso verfahren würde, wie die Regierungen Brüning und Papen. Wenn aber der Reichstag am 24. Januar zusammentrete, so sei es den Nationalsozialisten durchaus recht.

wenn schon in der ersten Viertelstunde durch die Annahme des nationalsozialistischen Mißtrauensvotums die Entschcheidung über das Kabinett fallen würde. Wenn das Kabinett Schleicher gestürzt werde, dann dürfe sich vielleicht auch der Reichspräsident befinden, den Reichstag auflösen. Neuwahlen hätten nur dann einen Sinn, wenn Hitler nicht mit der Neubildung der Regierung betraut würde.

Dr. Frick erklärte schließlich, ein nationalsozialistisches Kabinett unterheide sich dadurch von den anderen Regierungen, daß es den Volkswismus mit Stumpf und Stiel ausrotten würde. Der Redner kündigte zuletzt einen nationalsozialistischen Antrag an, alle Gehälter über 12 000 Mark zu kürzen.

Die Macht oder Opposition

In der ersten nationalsozialistischen Sportpalastkundgebung nach Beendigung des Burgfriedens besprach Dr. Goebbels in mehr als zweistündiger Rede die Situation im Nationalsozialismus. 1932 sei der Nationalsozialismus bis an das Tor der Macht gekommen. Ein unerwartetes Hindernis habe ihn aber wiederum gezwungen, zu kämpfen. Die Partei verzichte auf eine Scheinmacht, bei der ihr alle Verantwortung aufgebürdet würde. Nachdem man erkannt habe, daß man gegen die Truppen des Nationalsozialismus nicht kämpfen könne, habe man sich gegen die Führung gewandt. Ein Verlagen des Nationalsozialismus hätte unmittelbar das Gepeitsch des Volkswismus herausbeschworen. Amt und Würden habe man ihm versprochen, aber keine Macht. Man habe geglaubt, Hitler ließe sich durch ein Amt verlocken.

Für den Nationalsozialismus gebe es nur eines: Entweder die Führung und die Macht oder die Opposition. Wer den Nationalsozialismus heute verrate, sei morgen ein politisch toter Mann.

Die Unterredung Papen-Hitler

Eine Frage und keine Antwort.

Düsseldorf, 6. Januar.

Ein Vertreter der „Düsseldorfer Nachrichten“ hatte Gelegenheit, mit dem früheren Reichskanzler von Papen über seine Unterredung mit Adolf Hitler zu sprechen. Auf die Bemerkung des Interviewers, daß es doch auffalle, wenn Hitler mit dem von ihm schrankenlos bekämpften Kanzler eine Unterredung gehabt habe, erwiderte Herr von Papen: „Herr Hitler hat immer betont, daß sein Kampf niemals meiner Person galt, und ich glaube, daß, wenn es dem Ziele eines großen nationalen Zusammenstoßes gilt, jeder nach seinen Kräften mitwirken muß, gleichviel, was vorher einmal gewesen ist.“

Auf die Frage, ob der Nationalsozialismus heute noch die gleichen Bedingungen an eine Regierungsbeteiligung knüpfen würde wie im November und Dezember, oder ob in dieser Hinsicht die Ansprüche und Ansprüche revidiert seien, gab der ehemalige Kanzler keine Antwort.

Die Reichsregierung unterrichtet!

Das Echo der Unterredung.

Berlin, 6. Januar.

Nachdem auf das erste Bekanntwerden der Unterredung Papen-Hitler zahlreiche Kombinationen über ihren Inhalt

und ihr Ziel angestellt worden sind, bezeichnet man jetzt allgemein in der Presse die Unterredung Papens als eine Klärung.

Die „D.Z.“ berichtet, daß Reichskanzler a. D. von Papen der Reichsregierung über seine Unterredung mit Hitler eine Mitteilung habe zukommen lassen.

Die „Börsenzeitung“ sagt unter Bezugnahme auf die Mitteilung der nationalsozialistischen Parteikorrepondenz, auch wir sind der Meinung, daß es sich in Köln um eine einfache Aussprache über die politische Lage gehandelt habe und nicht um das Anspinnen einer großen Intrige gegen Schleicher. Ein derartiges Komplott sei weder der offenen Art des Herrn von Papen zuzutrauen, noch sei einzusehen, welche Erfolge sich Hitler von einem solchen Kulissenspiel versprechen könnte.

Vielmehr sei lediglich die Frage erörtert worden, wie die Zersplitterung der nationalen Kräfte überwunden werden könnte.

Die „Völkische Zeitung“, die Papen loyal genug nennt, um nicht mit Hitler Intrigen gegen den Kanzler einzuleiten, meint, daß die Ziele Hitlers dabei weniger harmlos seien. Die Zukunftsmut sei auf Hitlers Wunsch zustande gekommen. Er probiere an den Hintertüren zur Macht herum. — Das „Berliner Tageblatt“ sieht in der Unterredung einen erneuten Versuch, unter der Firma „nationale Konzentration“ Papen wieder ans Ruder zu bringen.

Die Berliner Ausgabe des „Völkischen Beobachters“, die lediglich die Unterredung der nationalsozialistischen Korrespondenz, nicht aber die Erklärung Papens bringt, betont, daß die Anregung zu der Besprechung nach seinen Informationen nicht von Hitler ausgegangen sei. Die Dinge dürften sich vielmehr so verhalten, daß umgekehrt Herr von Papen das Bedürfnis fühlte, dem Führer der größten deutschen Partei gewisse interessante Einzelheiten über die Vorgeschichte mitzuteilen, die zum Sturz seiner Regierung im November vorigen Jahres führten.

Gemeinsame Erklärung Papen-Hitler

Köln, 6. Januar.

Ueber die Unterredung zwischen dem früheren Reichskanzler von Papen und Adolf Hitler ist von beiden an der Unterredung Beteiligten folgendes Kommuniqué ausgegeben worden:

„Gegenüber unrichtigen Kombinationen, die in der Presse über das Zusammenreffen Adolf Hitlers mit dem früheren Reichskanzler von Papen vielfach verbreitet werden, stellen die Unterzeichneten fest, daß die Besprechung sich ausschließlich mit den Fragen der Möglichkeit einer großen nationalen, politischen Einheitsfront befaßt hat und daß insbesondere die beiderseitigen Auffassungen über das zurzeit amtierende Reichskabinett im Rahmen dieser allgemeinen Aussprache überhaupt nicht berührt worden sind, gez. Adolf Hitler, gez. von Papen.“

Auf Baron Schröders Veranlassung

Auch Freiherr von Schröder hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt:

„Die Initiative, eine Aussprache zwischen dem ehemaligen Reichskanzler von Papen als dem Repräsentanten westlicher nationalkonfessioneller Kreise und Herrn Hitler als dem alleinigen Führer der nationalsozialistischen Bewegung herbeizuführen, ist einzig und allein von mir persönlich ausgegangen. Der Zweck war, in einer solchen vertraulichen Aussprache den Boden für eine Verständigung aller nationalen Kräfte wieder zu suchen, der mir in den politisch aufgeregten Zeiten der letzten Monate immer mehr verloren zu gehen schien. Nichts anderes war die Absicht und über nichts anderes ist die Unterhaltung abgeführt worden.“

Eine halbe Million für den Saargrenzgürtel.

Trier, 6. Jan. Das Reich hat aus Mitteln der Reichswahlhilfe rund 545 000 Mark zur Senkung der Gemeindesteuern im Saargrenzgürtel zur Verfügung gestellt. Diese Aktion, deren Wirkung über Trier hinausgeht, wird dazu dienen, die im Rechnungsjahre 1932 fälligen Gemeinde-, Grundvermögens- und Gewerbesteuer des einzelnen Steuerpflichtigen zu lenken. Die Steuerermäßigung beträgt in einer Zone bis zu 20 Kilometer Entfernung von der Saargrenze 40 v. H., darüber hinaus in einer Zone von 20 bis 30 Kilometer 25 v. H. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird diese Zone den ganzen Kreis Saargau, den Hochwaldgürtel und auch die Mosellorte bis nahe bei Trier umfassen. Die zweite Zone umfaßt die Stadt Trier und sämtliche Vororte sowie Ehrang und die Gemeinden des Hochwaldes.

Der Bischof von Münster gestorben

Münster, 6. Jan. Der Bischof von Münster, Dr. Johannes Poggenburg, ist gestorben. — Bischof Dr. Poggenburg wurde am 12. Mai 1862 in Ostbevern geboren. Er wurde zum Priester geweiht am 15. Juli 1888 am Domkapitel zu Münster, zum Diözesanbischof erwählt am 7. Mai 1913. Pius XI. erhob ihn durch Bulle vom 29. August 1930 zum Titularerzbischof von Nikopolis.

Locales

Hörsheim a. M., den 7. Januar 1933

Hohes Alter. Den 86. Geburtstag feiert am 10. Januar Herr Adam Siegfried, dahier. Er ist einer der ältesten Leute Hörsheims. Die Ehefrau des Genannten feiert einige Tage später den 78. Geburtstag. Wir gratulieren beiden wackeren Alten aufs Beste!

Todesfälle. Gestern nachmittag 2.30 Uhr, entschlief im Alter von 85 Jahren die Witwe Frau Elisabeth Hartmann geb. Steinbach dahier. Sie war eine der ältesten Frauen Hörsheims. — Ferner starb heute vormittag 2.15 Uhr, der im vollendeten 90. Lebensjahr stehende Adam Weibacher von hier, Hauptstr. wohnhaft. Er war der älteste männliche Einwohner Hörsheims. — Frau Hartmann wird am Sonntag, Herr Weibacher am Montag nachmittag beerdigt. Sie mögen ruhen in Frieden!

Spende. Der evangel. Gemeinde in Hörsheim wurde durch Herrn Pfarrer Dr. Grün Kohlen, Kleidungsstücke und Lebensmittel zugewiesen, wofür ihm herzlichster Dank ausgesprochen wird.

— Der Gesangsverein Volkliedebund hat morgen im Hirsch seine Familienfeier. Näheres ist aus heutigem Inserat ersichtlich.

Eine einzigartige Gelegenheit Wäschebestände im Haus halt zu ergötzen, Aussteuer einzukaufen und billige Kleider- und Seidenstoffe zu erwerben, bietet der Inventur-Verkauf der Firma Jelmann, der ältesten und größten Textil-Etage Frankfurts, Zell 67, I. Etod.

B. Holzversteigerung. Bei der am Donnerstag stattgefundenen Holzversteigerung in Hörsheimer Gemeindegasse war die Nachfrage und das Interesse gegen die frühere Versteigerung größer. Für Brennholz wurden durchschnittlich 5.— bis 7.— Mark pro Festmeter erzielt. Schnittholz wurde sogar mit 12 bis 13.— bezahlt.

H. Holzversteigerung. Wir machen auf die am Dienstag, den 10. Januar in Raunheim stattfindende Brennholz-Versteigerung des Forstamts Raunheim aufmerksam (siehe Anzeige im Blatt vom 5. Januar 1933). Zum Ausgebot kommen Eiche und Kiefern Scheiter und Knüppel.

A. Bubenstreiche. Ein hiesiger Einwohner hatte sich auf seinem Grundstück am Wälder Gasseberg eine Schutzhütte errichtet, diese wurde mutwilliger Weise stark demoliert und die Türe fortgetragen.

Weihnachtsfeier. Morgen bracht der kath. Liedverein seine Weihnachtsfeier. Zur Aufführung kommt das bekannte Lustspiel „Im weißen Rößl“. Das Spiel erfolgt durch best. geschulte Kräfte, die in fast allen Rollen schon von 10 Jahren mitwirkten, sodass ein genussreicher Abend bevorsteht.

Benutzt war vor gestern die halbe Welt. Es war höchst gefährlich, die Straßen zu passieren. Oft konnte man nur 10 Meter weit sehen. Die unangenehme Abgabe der Gächter Kraftwerke können nicht hochgehen und werden durch den Nebel niedergehalten, das machte sich auch hier in Hörsheim bemerkbar, obwohl dieses über 3 Stunden von Höchst entfernt liegt.

u. Abschiedskonzert. Der Violinvirtuose „Soberto“ verabschiedet sich am 8. Januar 1933 im Cafe Singer (Park-Cafe) in einem großen gemischten Konzert mit seiner Truppe vom musikalischen Publikum Hörsheims. Seine Meisterhaftigkeit, die nicht an Noten gebunden, getragen von blutgeborener Musikalität, hat in kurzer Gastspielzeit ein solches Aufsehen in Hörsheim erregt, daß viele Neugierige beim letzten Konzert bei der am Neujahrstage seinen Sitzplatz mehr fanden. Es sind nicht nur seine Bravourstücke, seine Beherrschung des Flageolett, seine Passagen und Akkordstücke, sein meisterliches pizzicato und vibrato, sondern es ist die große Kunst seiner Bogenführung, welche auch Kunstkenner und Laienpublikum hinstreichen und begeistern. Die Gesangsleistungen seiner kleinen braunen Knaben, Harfensoli und artistische Darbietungen auf der Violine sorgen für Abwechslung im Programm. Niemand möge sich den für Hörsheim seltenen Genuß entgehen lassen.

*** Mission.** Am Sonntag, den 8. Januar, ist in Reihelheim ein Missionssonntag. 10 Uhr Hochamt, 2.45 Uhr Festandacht mit Predigt, 4 und 7.30 Uhr Lichtbildabend im Gasthaus zum Löwen (Sonntagskaffe). Alle herzlich willkommen!

Eine merkwürdige Geschichte ereignete sich in nächster Nähe von Hörsheim: Ein Mann, der mit seinem Handleiterswagen etwas Gemüse nach Rüsselsheim bringen wollte, hatte außer dem gen. Führer seinen etwa 12 Jahre alten Jungen bei sich. Damit der Transport schneller geschehe, hatte unser Gemüsebauer die grandiose Idee, als Vorspann einen gerade des Weges fahrenden großen Personentransportwagen zu benutzen. — Wie gedacht, so getan. Rechts und links hinten auf den angebrachten Treppstufen schaukelten sich Vater und Sohn hinauf und das Wägelchen hielt der Babba an der Deichsel, damit es nachkommen möge. Alles ging gut, bei 35—40 Kilometer Stunden-geschwindigkeit flog man nur so dahin. Aber o weh, es kam die große Kurve bei der Mainbrücke! Omnibus, Bussen und Babba nahmen die Kurve mit Schwung. Das Wägelchen wollte es noch machen, bekam aber zu viel Schwung, denn 40 Kilometer für ein wackeliges Leiterwagenchen sind ein bißchen zu stark, und flog, holler die polter, tapfader bis zum Brückengeländer. Das schöne Gemüse lag auf der Brücke zerstreut. Der Babba sah es mit Schrecken. Aber schnell fachte er sich, glitt vom Treppstufen herunter und kam auch glücklich dazu sein Wägelchen nebst Inhalt wieder zusammenzufügen. Das Buben trauerte sich nicht abzupringen und verschwand offenbar über den Vorfall äußerst belustigt. mit 40 Kilometer Geschwindigkeit im Nebel. — Wer denkt da nicht an die Geschichte, wo feinerzelt der alte Bauer sein Gäschen an die Eisenbahn gebunden hatte und sich nachher wunderte, daß bloß noch der Kopf des Tieres vorhanden war.

Hinweis. Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Fa. Bedhardt, Kaufmann und Co., Wiesbaden, Kirchgasse, Ede Friedrichstraße bei, den wir ganz besonderer Beachtung empfehlen.

Hinweis. Das Kaufhaus Schiff in Höchst hat jetzt auch mit seinem Inventur-Ausverkauf begonnen. Alles Nähere erfahren Sie aus der unserer heutigen Nummer angefügten Beilage.

„Er kimm bestimmt!“ Unter diesem Motto brachten auswärtige Blätter einen Artikel, daß der Hörsheimer Fastnachtzug entgegen anderen Gerüchten auch in diese Jahre wieder stattfindet. — Obwohl der endgültige Beschluß aller Vereine noch nicht vorliegt, glauben wir dennoch, daß der vorläufige Berichterstatter recht behalten wird, — zumal es Vereine und Private gibt, die im Stillen schon an ihren Gruppen arbeiten.

A. Ein Hoffnungsschimmer. Zur Zeit werden auf der Kermas große Mengen Roter hergestellt. Diese dienen zur Aufnahme der Fabrikate während des Brandes. Man schließt daraus, daß mit einer Wiederbelebung der Fabrikation zu rechnen ist.

Sp.-B. 09 Hörsheim — Sp.-B. Dohheim

Nach langer Pause nehmen morgen die Verbandsspiele ihren Fortgang. Sp.-B. 09 empfängt den spielstarken Dohheimer Sportverein. Das Vorspiel verloren die Hiesigen knapp 2:1. Es ist anzunehmen, daß die Hörsheimer ihre Anhänger für die Niederlage gegen Kollheim morgen wieder entschädigen mit einem großen Spiel. Der Gegner ist durch aus ernst zu nehmen. Das Spiel steigt um 2.30 Uhr. — Die Reserve spielt in Kastel gegen 06 um 9 Uhr. Abfahrt 11.42 Uhr.

Fußball im Kreis Wiesbaden

Hörsheim — Kollheim
Hörsheim — Dohheim
Wintel — Viebrich
Geisenheim — Rüsselsheim
Schierstein — Raunheim

Aus der Umgegend

**** Fulda.** (Ein Bauernhof niedergebrannt.) Morgens brach in dem bei Dietershausen gelegenen Gehöft Bauhand bei dem Landwirt Richard Storch Feuer aus, durch das Scheune und Stallungen bis auf die Grundmauern niederbrannten. Auch das Wohnhaus wurde stark beschädigt. Kriminalpolizei und Brand-sägereibeamte sind mit der Feststellung der Brandursache beschäftigt. Wie verlautet, soll schuldige Brandstiftung vorliegen.

**** Frankfurt a. M.** (Verschmutzung der Ridda. Großes Fischsterben.) Wie im vorigen Jahre ist augenblicklich wiederum eine große Verschmutzung des Unterlaufs der Ridda festzustellen. Die Ridda selbst ist mit einem dicken Schaum überzogen; zahlreiche Fische treiben tot die Ridda abwärts. Die Polizei hat sofort Wasser- und Schaumproben entnommen unter teilweiser Zuhilfenahme der Preussischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Luft-Hygiene. Abteilung Mainwasser-Untersuchungsamt, um die Ursache der Verschmutzung einwandfrei zu ermitteln. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, erfolgt die Verschmutzung bereits auf hessischem Gebiet. Es handelt sich offenbar um Fabrikabwässer mit giftigen Bestandteilen.

**** Frankfurt a. M.** (Ehrung eines Schauspielers.) Zum Abschluß des für die Goethestadt Frankfurt so erfolgreich verlaufenen Goethejahres haben Freunde und Förderer des Frankfurter Schauspielers dem hervorragenden und beliebten Darsteller Hans Jungbauer die Kraumannsche Goetheplakette mit anerkennender Widmung überreicht.

**** Frankfurt a. M.** (Unfall im Güterbahnhof.) Am hiesigen Güterbahnhof fuhr eine Lokomotive auf einen haltenden Güterzug auf. Zwei auf dem ersten Wagen des Güterzuges sitzende Arbeiter wurden durch den Anprall heruntergeschleudert und trugen leichtere Verletzungen an Kopf und Hals davon. Beide wurden ins Städtische Krankenhaus überführt; einer der Verletzten konnte bereits wieder entlassen werden. Der Sachschaden ist unbedeutend.

**** Eltville.** (Zehn Jahre Rheingauer Winzer-schule.) Im Januar kann die Rheingauer Winzer-schule zu Eltville ihr zehnjähriges Bestehen feiern. Die Leitung der Schule hat aus diesem Anlaß für den 8. Januar des neuen Jahres in der Stadthalle zu Eltville eine kleine Stiftungsfeier angelegt, deren Programm Musikvor-träge sowie Winzer- und Winzerinnen-Reigen und Tänze vorliegt. Außerdem ist eine Rheingauer Revue „Die Hedenwirtschaft“ zusammengestellt worden.

Darmstadt. (Evangelisch-kirchliche Nachrichten.) Durch die Kirchenregierung wurde dem Pfarrer Hugo Sundermann zu Ober-Beerbach die evange-lische Pfarrstelle zu Dornheim, Dekanat Groß-Gerau, über-tragen und Pfarrer Hans Dürst zu Groß-Heida von der Ueberrahme der Pfarrstelle zu Langenhain, Dekanat Fried-berg, entbunden.

Die ETAGE hat Inventur-Verkauf

ab Montag, 9. Jan. 1933

und bringt dieses Jahr Preisherab-setzungen wie sie wohl noch niemals in der Etage geboten wurden! Vergessen Sie nicht, daß es sich um reduzierte **Etagepreise** handelt u. vergessen Sie nicht, daß es die reguläre, be-liebte Qualitätskleidung ist, die Sie jetzt so beispiellos billiger erhalten können

Auf sämtliche Wintermäntel u. Winter-Lodenjoppen: (mit Aus-nahme nebenstehender Sonder-Angebote)

20% Rabatt

Der Rabatt wird an der Kasse in Abzug gebracht!

Hier einige Beispiele:

1 Posten LODEN-JOPPEN mit Schoss- und Mufftaschen und mit angewebtem warmem Futter 550	1 Posten HERREN-ANZÜGE moderne Muster, unbedingt trag-fähige Stoffe, auf Halbwooll-Serge 15.-	1 Posten HERREN-ANZÜGE tadellose, reinwooll. Kammgarn-Qualit. besonders sorgfäl-tige Verarbeitung 35.-	1 Posten HERREN-ANZÜGE feine Aachener und Kottbuser Fabrikate, muster-gültig verarbeitet 55.-
1 Posten STREIFEN-HOSEN für den täglichen Gebrauch, schwarz-gründig, m. weißem Streifen gemustert 145	1 Posten KNABEN-ULSTER in den kleidsamen grauen u. braunen Farben, warm gel., mit Ringg., Gr. 00 375	1 Posten LEIB-HOSEN für 3- bis 8-jährige Jungen, aus guten und sehr schönen Resten gearbeitet 68	

LÖWENSTEIN

MAIN Z., Bahnhofstraße 13, I. Etage. Größte Auswahl der Branche am Platze
Salzform ges. gesch.

Samstag, 7. Jan.
Drittes Blatt

Landbundes

Berlin, 7. Jan. Langler von Schleis-sidenten des Reichs-rektoren von Sabelsprache wurden die Landwirtschaft darg-fall der landwirtschaft-gerufen werden. Nig wachsende Er- dem Lande unterri-

Elegan

Gegen französisch Stimme. — Ausfch

In der französi-hauptung aufgestellt-que" auf einen S- und ein Abendblatt-ter Weise Deutl-d- Gegen diese gro- schärfste Herce in- die Annahme einer- dem an sich schon- wagen einzupumpfen. Die „Atlantique" im roten Meer o- Philippin" von de- derselben Gesellschaft- vorigen Jahre habe- „Atlantique" seiner- daß eigentlich nur- als ein- während die gesam- Ingenieure und Ar- richtung sei a u h e- worden, um dem G- zu geben, wodurch a- liegen sei. Darauf hätten da- schaften hingewiesen- übernehmen.

Der Berid
Rotterdam, 6. J- das 86 Belagungsom- Cherbourg an Land- Der Kapitän des S- tern, daß die „Auh- erstes Schiff bel- Bis 1.30 Uhr mittag- lantique" geblieben. gläublichen S d- gegriffen. Sobald- schiff in einer Burg- sang angenommen l- modurch der Wind d- Feuer immer wieder- Geretteten der „Al- Frauen befanden. Brandes ausfagen fi-

Landbundesvertreter beim Reichskanzler

Berlin, 7. Jan. Der Reichslandbund teilt mit: „Reichskanzler von Schleicher empfing den geschäftsführenden Präsidenten des Reichslandbundes, Graf Kaldreuth, und die Direktoren von Sybel und Dr. Siburg. In eingehender Aussprache wurden die unhaltbaren Zustände in der deutschen Landwirtschaft dargelegt, die insbesondere durch den Verfall der landwirtschaftlichen Bepflanzungsproduktion hervorgerufen werden. Reichskanzler v. Schleicher ist über die ständig wachsende Erbitterung und bedrohliche Stimmung auf dem Lande unterrichtet worden.“

Eleganz vor Sicherheit!

Gegen französischen Verfolgungswahn. — Eine vernünftige Stimme. — Aufsehen erregende Hinweise. — Zur „Atlantique“-Katastrophe.

Paris, 6. Januar. In der französischen Presse war, wie gemeldet, die Behauptung aufgestellt worden, daß der Brand der „Atlantique“ auf einen Sabotageakt zurückgeführt werden müsse, und ein Abendblatt war sogar soweit gegangen, in versteckter Weise Deutschland zu verdächtigen.

Gegen diese grotesken Behauptungen wendet sich auf schärfste Heros in seiner „Victoire“. Er erklärt, man müsse die Annahme einer böswilligen Handlung ausschalten, um dem an sich schon erregten Publikum keinen Verfolgungswahn einzupflanzen.

Die „Atlantique“, fährt Heros fort, sei ebenso wie der im Roten Meer vernichtete Passagierdampfer „Georges Philippar“ von derselben Werft erbaut und von derselben Gesellschaft ausgerüstet worden. Bereits im vorigen Jahr habe ein bekannter Architekt von Bord der „Atlantique“ seiner Familie geschrieben,

daß eigentlich nur der Schiffsrumpf und die Maschinen als einwandfrei gelten könnten.

während die gesamte Innenausstattung bewisse, daß die Ingenieure und Architekten Landratten seien. Bei der Einrichtung sei außerordentlich viel Holz verwendet worden, um dem Ganzen einen eleganten, seriösen Anstrich zu geben, wodurch aber die Feuergefahr sehr gesteigert sei.

Darauf hätten dann auch die großen Versicherungsgeellschaften hingewiesen und es abgelehnt, das volle Risiko zu übernehmen.

Der Bericht des „Ruhr“-Kapitäns

Rotterdam, 6. Jan. Das deutsche Motorschiff „Ruhr“, das 86 Besatzungsmitglieder der „Atlantique“ retten und in Cherbourg an Land setzen konnte, traf in Rotterdam ein. Der Kapitän des Schiffes, von Fick, erklärte Pressevertretern, daß die „Ruhr“ am frühen Morgen des Mittwoch als erstes Schiff bei den brennenden „Atlantique“ eintraf. Bis 1.30 Uhr mittags sei die „Ruhr“ in der Nähe der „Atlantique“ geblieben. Das Feuer habe mit einer unglaublichen Schnelligkeit und Heftigkeit um sich gegriffen. Sobald der Brand, der offensichtlich im Mittelteil in einer Logenabteilung ausbrach, einen größeren Umfang angenommen hatte, brachen die Fenster aller Logen, wodurch der Wind durch das ganze Schiff fuhren und das Feuer immer wieder von neuem anzufachen konnte. Die 86 Geretteten der „Atlantique“, unter denen sich auch drei Frauen befanden, hätten nichts über die Ursache des Brandes ausfragen können.

Das Abschleppen der „Atlantique“ Zigarette in Wollmatten?

Paris, 7. Januar.

Kapitän Schöff hat an seine Koederei ein Funktelegramm gerichtet, in dem er mitteilt, daß er die Abschleppung der „Atlantique“ leiten werde. Das Schiff brenne noch immer. Die Kommandobrücke scheine nicht verbrannt zu sein. Er hoffe, das Boot mit dem Bug voran nach der französischen Küste schleppen zu können.

Eine Havasmeldung aus Cherbourg besagt, daß die Schlepper mit dem Schiffsrumpf nicht schneller als drei Knoten die Stunde fahren könnten. Wenn nichts dazwischen komme, dürften die Schlepper im Laufe des Samstag in Ve Haare einfahren.

Der Minister für die Handelsmarine, Leon Meyer, hat einem Vertreter des „Paris Midi“ über die Ursache des Feuers erklärt, daß es sich entweder um einen Kurzschluß handele, der allerdings unwahrscheinlich sei, oder um eine Fahrlässigkeit.

In einer Kabine erster Klasse seien nämlich etwa 30 Wollmatten untergebracht gewesen. Wenn ein Mitglied der Besatzung etwa eine glimmende Zigarette wegwerfen habe, so hätte sie leicht Stundenlang schmoren können, bis dann das Feuer plötzlich mit voller Wucht ausbrach.

Der Minister sagte, er werde dafür sorgen, daß in Zukunft bei der Inneneinrichtung der Schiffe weniger Holz verwendet werde.

Für 120 000 Mark Effekten verschoben

Berlin, 7. Jan. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Berliner Börsenmakler H. Ginsberg Haftbefehl erlassen, der sofort vollzogen wurde. Ginsberg soll für mehr als 120 000 Mark Auslandseffekten zum Vorteil von Berlonen, die zum Teil flüchtig sind, verkauft haben.

Fußball am Dreikönigstag

Süddeutsche Nothilfespiele.

Städt. München — Bienna Wien 3:2.
Städt. Stuttgart — Wiener AC 1:2.
Städt. Ulm — Ujpest Budapest 4:5.
Würzburg-Schweinfurt — Bocskay Ungarn 3:4.

Für eilige Leser.

:- In einer Rede in München hat Abg. Dr. Fick erklärt, es wäre der NSDAP. durchaus recht, wenn durch Annahme des nationalsozialistischen Mißtrauensantrages schon in der ersten Reichstags Sitzung die Entscheidung fiel.

:- Hitler und von Papen haben eine gemeinsame Erklärung über ihre Unterredung veröffentlicht. Aus einer weiteren Erklärung des Freiherrn von Schröder geht hervor, daß die Initiative zu dieser Zusammenkunft von ihm ausging.

:- Die seit Tagen angekündigte Besprechung zwischen Reichskanzler von Schleicher und dem preussischen Ministerpräsidenten Braun hat Freitag mittag stattgefunden.

:- Geheimrat Ernst von Borsig ist Freitag einem Herzschlag erlegen.

:- Die sterblichen Überreste des Reichskanzlers a. D. Geheimrat Cuno wurden am Freitag mittag auf dem Hamburger Friedhof in Ohlsdorf beigesetzt.

Sing. (Hyäne der Landstraße.) Auf der Provinziallandstraße Niederbreitling-Sing. wurde ein 41-jähriger, verheirateter, erwerbsloser Schreiner aus Köln, Vater von fünf unmündigen Kindern, mit seinem Fahrrad von einem Lieferwagen angefahren, zu Boden geworfen und überfahren. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen schaffte man den Verunglückten ins Krankenhaus Remagen, wo er kurze Zeit später verstarb. Der Führer des Lieferwagens, der nach dem Unfall unerkannt zu entkommen versuchte, wurde in Bonn gestellt.

Neuwied. (Steuererhöhungen des Kreises.) Wie aus einer Zwischenbilanz hervorgeht, wird das Jahr 1932 dem Kreis Neuwied einen Fehlbetrag von voraussichtlich 600 000 Mark bringen. In Anbetracht dieser Tatsache will die Kreisverwaltung dem Kreisausschuß vorschlagen, einer Erhöhung der Kreisumlage auf die Uebereinschlagsteuern von 61 auf 80 Prozent und der Realsteuern von 74 auf ebenfalls 80 Prozent zuzustimmen. Dieser für den Kreis Neuwied außerordentlich hohe Fehlbetrag ist auf das Ansteigen der Fürsorgelasten zurückzuführen. Am 1. November 1932 wurden rund 24 000 Personen, also fast jeder vierte Kreiseinwohner, von der öffentlichen Fürsorge betreut.

Gandel und Wirtschaft

Wirtschaftliche Wochenrundschau

Börse. Das Börsengeschäft nahm im neuen Jahr keinen schlechten Anfang. Angeregt durch die zuverlässigen Neujahrsvorhersagen erteilte das Publikum auf verschiedenen Gebieten Kaufordere. Die allgemeine Stimmung ist vorsichtig hoffnungsvoll und wurde durch die unveränderte feste Tendenz der Auslandsbörsen für deutsche Werte unterstützt. Bei festerer Tendenz blieb das Geschäft aber im allgemeinen doch noch ruhig, zumal der Hinweis, daß mit dem Herannahen der Reichstagsverhandlungen die innerpolitische Lage wieder schwieriger werden könnte, noch viele Kreise — vor allem die Spekulationen — zurückhält. Die Anlageläufe des Publikums waren besonders am Rentenmarkt stark. Aber auch an den Aktienmärkten waren die Kurse zum größten Teil leicht erhöht.

Geldmarkt. Das Jahresresultat ging an den Geldmärkten ziemlich leicht vorüber. Die Reichsbankbelastung hielt sich durchwegs in normalen Rahmen. Dagegen sind die Deckungsbestände für größere Zinszahlungen auf Auslandsanleihen beansprucht worden. Das Reich hat den Jahresresultat überhaupt besser bestanden als erwartet werden konnte. Allerdings hatte man sich schon seit Monaten eine Ultimaterie ge schlossen durch Verzicht auf die Zinsanspruchnahme des Reichsbank-Betriebskredits. Eine Entlastung gab es auch durch öf fentliche Terminverschiebungen. So wurde der Einkommensteuertermin vorverlegt, so daß auch hier dem Reich große Geldsummen zur Verfügung standen, zumal die Ueberweisung an die Länder erst im Januar erfolgt.

Produktenmarkt. Der Getreidemarkt lag recht ruhig. Brotgetreide ist mäßig angeboten, doch reicht die herauskommende Ware vollkommen aus, um den beschriebenen Bedarf zu decken, zumal die Mühlen bemerkenswerte Zurückhaltung üben.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer ist mit 91,8 gegen die Vorwoche (92,4) um 0,9 gesunken. Zurückgegangen ist besonders die Weiziffer für Agrarstoffe infolge zum Teil saisonbedingter Preisrückgänge für Schafwolle, Butter und Eier.

Wiehmarkt. Die Schlachtviehmärkte hatten nach wie vor ungenügende Abnahmmöglichkeiten, da der Konsum wenig aufnahmefähig ist. Die Preise waren im großen und ganzen behauptet.

Der
Inventur-Verkauf
bei
Gebriüder Kaufmann
in Mainz
ist für die Damenwelt immer
ein Ereignis.

Beginn: Montag, den 9. Januar, 8 Uhr 30

Die besonderen Merkmale unseres Inventur-Verkaufs:

Die Preise für alle Waren sind niedriger als je zuvor. • Sie haben einen Tiefstand erreicht, der wohl kaum wiederkehren wird.

Niemals haben wir so grosse Vorräte wie dieses Mal zum Inventur-Verkauf gestellt.

Das Vertrauen, welches unsere geschätzte Kundschaft in unsere Inventur-Verkäufe setzt, wird gerechtfertigt durch unseren Grundsatz — stets der Qualität den Vorzug zu geben.

Des Hustens Chronretung.

Des Körpers Abwehrmaßnahme. — „Wer lange hustet, lebt lange.“

Wenn in der Winterzeit überall da, wo Menschen in größerer Zahl zusammenkommen, ein Hustenfieber ansteht, dann pflegt man gewöhnlich teils über den eigenen Husten, teils über den der Anderen zu schelten. Mit Unrecht! Die wenigsten haben sich wohl schon einmal die Frage vorgelegt: warum husten wir? Der Husten stellt eine gegenwärtige Abwehrmaßnahme unseres Körpers dar. Aufgabe des Hustens ist es, Fremdkörper oder sonstige in die Luftwege geratene Stoffe herauszubefördern. Dies geschieht durch einen ziemlich komplizierten Mechanismus. Haben wir uns z. B. verchluckt, d. h. sind Flüssigkeiten, Speisereste usw. statt in die Speiseröhre in die Luftwege geraten, dann melden die Nerven der Luftröhre oder des Kehlkopfs dies der im zentralen Nervenzentrum gelegenen „Telephon-Zentrale“, dem Hustenzentrum an. Von hier wird die Nachricht an den Atemmuskulatur weitergegeben, und durch dessen Beistand wird der Husten ausgelöst, der die Unheilshüter an die feindliche Luft setzt. In der letzten, d. h. entzündeten Zustände ist die Ansprechbarkeit der Nerven im Bereich der Luftwege erhöht und antwortet schon auf kleinste Reize. So wirkt der von der Schleimhaut der Luftröhre abgesonderte oder in sie eingeschwemmte Schleim wie ein Fremdkörper, nämlich hustenerregend. Das ist gut, denn dieser Schleim ist mit Krankheitskeimen beladen, die, wenn sie im Körper bleiben, sich vermehren und schweren Unheil anrichten können. Der Husten aber vermag diesen Schleim herauszubefördern. Bei trockenem Husten oder zähen Schleim flößt das auf Schwierigkeiten oft nicht unerheblicher Art, und das Ziel der ärztlichen Behandlung ist in solchen Fällen stets darauf gerichtet, den Schleim zu lösen, zu verflüssigen. Husten, der Schleim herausschleibt, ist also zweckdienlich.

Selbstverständlich sollte von allen hustenden Menschen stets bedacht werden, daß in dem ausgeworfenen Schleim Krankheitskeime enthalten sind, daß man also anderen Leuten nicht ins Gesicht husten oder den Auswurf auf den Boden entleeren darf.

Neben Erkältungen können auch andere Schädlichkeiten wie Einatmung von Rauch, von Gasen aller Art usw. Husten auslösen, und dieser warnt uns dann rechtzeitig vor der drohenden Gefahr. Wir tun daher unredlich, den Husten zu schmähen und bis zu einem gewissen Grade behält das Sprichwort recht: „Wer lange hustet, lebt lange.“

Jagd und Fischerei in Januar.

Rot- und Damwild hat noch in einer Reihe von deutschen Ländern Schutz. In Bayern, Württemberg und Thüringen ist es bereits geschont, während in Baden die Schonzeit erst am 16. Januar beginnt. In Preußen und Mecklenburg-Schwerin dürfen nur noch weibliches Rot- und Damwild und deren Kälber, in Mecklenburg-Strelitz weibliches Damwild und Damkälber erlegt werden. Mit Ausnahme von Mecklenburg-Schwerin, wo Rehgeigen und Rehtiere noch zum Abschuss freigegeben sind, erstrecken sich die Rehe mit Beginn des Jahres allenthalben der Schonzeit. Die Rehböcke schießen ihr neues Gehörn weiter. Sauer haben noch Schonzeit. Die Hasen beginnen je nach der Witterung zu sammeln und es empfiehlt sich, dies beim Abschuss zu berücksichtigen. In Mecklenburg-Strelitz dürfen Hasen noch den ganzen Januar geschossen werden, in allen anderen deutschen Ländern jedoch nur noch bis Mitte Januar, mit Ausnahme von Württemberg und der oldenburgischen Landesteile Oldenburg und Lüneburg, wo sie bereits völlige Schonzeit genießen. Fasanen, deren Schonzeit in Württemberg und Thüringen bereits abgelaufen ist, können noch in fast allen deutschen Staaten, in Baden, Mecklenburg-Strelitz und Lippe-Deimold jedoch nur bis Mitte des Monats geschossen werden. Wildenten haben noch überall Schonzeit, ausgenommen in Preußen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Anhalt, Lippe-Deimold und Lüneburg.

Im Laufe des Monats beginnt die Kanzenzeit des Fuchses. Den Krähen, die eine ernste Gefahr für die Niederjagd bilden, ist zunächst Abbruch zu tun. Die Fütterungen für jegliches Wild sind regelmäßig zu beschneiden und in tabellosem Zustand zu erhalten, um Schneeverwehungen und das Einbringen von Raubwild zu verhüten. — Der Fuchs wird in großen Krüften mit der Spinnangel gefangen. Bachfische und Forellen sind zwar frei, doch wie Aesche am Fels noch minderwertig. Die Rutte laicht noch.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 8. Jan. — 15. Jan. 1933

Großes Haus
So. 8. Jan. 14.30 Uhr Im weißen Röhl. 19.30 Uhr Marlene Braut. — Mo. 9. Jan. 19.30 Uhr Jar und Zimmerman. — Di. 10. Jan. 19.30 Uhr Hoffmanns Erzählungen. — Mi. 11. Jan. 15 Uhr Aschenbrödel. 19.30 Uhr Die lustigen Weiber von Windsor. — Do. 12. Jan. 20 Uhr Die Bohème. — Fr. 13. Jan. 19.30 Uhr Wenn die kleinen Vögel blühen. — Sa. 14. Jan. 19.30 Uhr Der fliegende Holländer. — So. 15. Jan. 15 Uhr Aschenbrödel. 19.30 Uhr Marlene Braut.

Kleines Haus
So. 8. Jan. 20 Uhr Weihnachtseinfälle und Liebes. — Mo. 9. Jan. 20 Uhr Die Geschichte. — Di. 10. Jan. 20 Uhr Mahomet. — Mi. 11. Jan. 20 Uhr Fuhrmann Henschel. — Do. 12. Jan. 20 Uhr Gold. — Fr. 13. Jan. 20 Uhr Unter Abend. — Sa. 14. Jan. 20 Uhr Die Nacht zum 17. April. — So. 15. Jan. 20 Uhr Gold.

Stadttheater Mainz

So. 7. Jan. 15 Uhr Dornröschen. 19.30 Uhr Orpheus in der Unterwelt. — So. 8. Jan. 11 Uhr Die endlose Straße. 15 Uhr Dornröschen. 19.30 Uhr Orpheus in der Unterwelt. — Mo. 9. Jan. 19.30 Uhr Hurra, ein Junge. — Di. 10. Jan. 19.30 Uhr Martha oder Der Markt zu Richmond. — Mi. 11. Jan. 20 Uhr Hurra, ein Junge. — Do. 12. Jan. 19.30 Uhr Der Templer und die Jüdin. — Fr. 13. Jan. 19.30 Uhr Orpheus in der Unterwelt. — Sa. 14. Jan. 19.30 Uhr Die Nacht des Schicksals. — So. 15. Jan. 11 Uhr 4. Morgen-Berankung. 15 Uhr Dornröschen. 19.30 Uhr Der Templer und die Jüdin.

Krankenunterstützungsasse „Humanität“ Friedheim am Main

Sonntag, den 15. Januar nachmittags 1 Uhr

findet im Gasthaus zum Hirsch, unsere diesjährige

Generalversammlung

statt. — Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Prüfungskommission.
4. Vorstandswahl.
5. Wahl der Prüfungskommission und Ausschuss für 1933.
6. Anträge.
7. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Wir machen reinen Tisch!



Jetzt kann jeder kaufen!

Wir haben die Preise in diesem Inventur-Verkauf dermaßen herabgesetzt, daß vielfach nur noch ein Bruchteil des wirklichen Preises übriggeblieben ist. Doch unserem Prinzip:

Billig aber gediegen!

bleiben wir auch jetzt bei diesen niedrigen Preisen treu. Eine wahre „Völkerwanderung“ wird einsetzen, weil alle von den Vorteilen profitieren wollen, die wir diesmal bieten.

Deshalb bitten wir Sie:

Kommen Sie frühzeitig!

Inventur-Verkauf

Beginn: Montag, den 9. Jan.,
vormittags 8½ Uhr.

TIETZ

IM GOLDENEN MAINZ

Dr. rer. pol., Diplomingenieur und Bäckereimeister.

Eine nicht gerade alltägliche Ausbildung hat der Sohn eines Bäckereimeisters in Neuwied jetzt mit seinem Doktor-examen abgeschlossen. Der neugeborene Dr. rer. pol. hatte zunächst bei der Handwerkskammer in Koblenz während seiner Studienzeit als stud. ing. seine Meisterprüfung im Bäckergewerbe abgelegt. Nach bestandem Diplom-Ingenieur-Examen widmete er sich den Wirtschaftswissenschaften, in denen er, wie sein jetzt bestandenes Examen an der Universität in Köln beweist, ebenso firm ist wie im Brotbacken. Jedenfalls hat er eine Ausbildung hinter sich, die ein geringstmögliches Risiko, erwerbslos zu werden, in sich schließt.

Interessante Ausgrabungen in Tripolis.

Die reichen Kunstschätze, die bei den Ausgrabungen bei Leptis Magna in Tripolis zutage gefördert werden, scheinen unergründlich zu sein. Jahrhundertlang unter Sandmassen begraben, wurden unter der italienischen Regierung unermüdlich die Grabungen nach den Überresten der damals weltberühmten phönizischen Hofstadt durchgeführt, wobei Bandenkämpfer von bisher nicht gekannter Pracht zutage geschaffen worden sind. U. a. fand man, durch den ungeheuren Druck der Sandschichten zertrümmert, eine Kolossal-Statue aus Marmor, die, wie man annimmt, den römischen Kaiser Claudius darstellt.

Samstag, 7. Jan.
Zweites Blatt

Nachdem nunmehr tag zusammen worden ist, kann man innerpolitischen Dinge haben auch die Sozialdemokratie und aus der Schliefen, daß auch stellen wird. Der Sozialdemokratie zur Abwehr der Arbeitslosenfrage zur Sicherung der Friedens vom Dezember, daß das Zentrum Begriff „Subventi“ 4. September 1932

Schränkung der Verleumdung stehen ferner zu den Reichsrat bereit, gespannt auf die Halblauf der Kellernot. Beweis dafür, daß die letzten Wochen mehr Sozialisten verlagert als die Nationalsozialisten, daran haben können, tischen Beziehungen in ungewisse Zeit verzögert. Taktik der NSDAP. Schlag für einen Juli zweiten Januarhälfte allein die Notwendigkeit der Verantwortlichkeiten. Verantwortlichkeiten. Und taktischen C

Das plötzliche Hin- und Her der ehemaligen Reichspräsidenten auf eine der schwachen Geschichten in der Reichspräsidenten-Entführung der Reichsland unter der Drohung des Ruhegebiet. Um der Landes, in dem sie land zur Abwehr der denhaften Kampfes, Cunos verbunden blei- sofern, als die Geschlechter nicht gelun- plomatisch auszunutzen dem beipflichten. Vorbeigeführt hätte. gabe Stresemanns, d

Nun ist die kleine Leiche für Desterliche Kammer hat der tie für den Teil, der. Dabei hat das Reichskampfbild bestanden. Leiche waren geteilt. Blatt. Wichtig und schen Bemerkungen, der Kammer gefalle. weisen, daß Desterreich der frangö bei beträgt der franz. hundert Millionen B

59
Roman

„Habe ich diesen ernst.“

Nun flossen die sich die heftigsten Vergehung.

Aber es wurde nicht, trotzdem der Dester. allem Verla Groß ihr hofte Gesterlucht auszu- aber erkannte allelele. fahr. Asintus und h. Kind einer todunglich mußte er der verblühen, ohne helfen zu ihn und seine mahnen. zudem mußte auf der denbar grühte. Mühen. solchen Szene war sie

Matenden Herge- linderung, die mit sel. Treue der jungen. car ein Ernst getreter

Hermann erkannt selbst am unglücklich war lieb und gut zu schließlich war er auch mal zu Ende war. T. meilen. Er ist unfa- denen Verhältnissen, d. ten. Doch hoffte er li. schreitende Zeit sicher

Tage und Wochen seiner Frau diesen Her- mann hatte seinen U- nals aber war Asint. Ritters ins Goldtamm- ost und Ritters geist

ermesler.
hat der Sohn
seiner Doktor-
rer, pol. hatte
bienz während
prüfung im
Diplom-In-
schafts-
Examen an der
wie im Brot-
hinter sich, die
werden, in sich
polis.
grabungen bei
rdert werden,
rielang unter
chistlichen ita-
ngen nach den
izischen Hafen-
on bisher nicht
n sind. U. a.
r Sandbüchsen
nor, die, wie
dius darstellt.

Das plötzliche Hinscheiden des Geheimrats Wilhelm Cuno, des ehemaligen Reichsfinanzministers und Generaldirektors der Hamburg-Amerika-Linie, lenkt den Blick zurück auf eine der schwersten Perioden deutscher Geschichte in der Nachkriegszeit. Als Cuno von dem Reichspräsidenten Ebert zum Nachfolger Dr. Brüning in der Führung der Reichspolitik berufen wurde, stand Deutschland unter der Drohung des französischen Einmarsches in das Ruhrgebiet. Cuno war der Kanzler des passiven Widerstandes, in dem sich mit dem Ruhrgebiet ganz Deutschland zur Abwehr der Gewalttat zusammenschloß, jenes heldenhaften Kampfes, der in der Geschichte mit dem Namen Cunos verbunden bleiben wird. Verbunden freilich auch insofern, als die Geschichte feststellen muß, daß es der Reichsregierung nicht gelungen ist, diesen Abwehrkampf auch diplomatisch auszunutzen und ihn so zu lenken, daß er an dem beispiellosen Zusammenbruch der deutschen Währung vorbeigeführt hätte. Es wurde die fast übermenschliche Aufgabe Stresemanns, das Erbe Cunos anzutreten.

Nun ist die seinerzeit in Lausanne beschlossene Anleihe für Österreich realisiert. Auch die französische Kammer hat der Übernahme einer Regierungsgarantie für den Teil, der auf Frankreich entfällt, zugestimmt. Dabei hat das Kabinett Paul-Boncour wiederum eine Kampfprobe bestanden, denn die Meinungen über die Anleihe waren geteilt. Aber das steht auf einem anderen Blatt. Wichtig und maßgebend bleiben jene außenpolitischen Bemerkungen, die bei der Anleihebedebatte in der Pariser Kammer gefallen sind und die nur zu deutlich bezeugen, daß Österreich sich mit dieser Anleihe zum Objekt der französischen Politik gemacht hat. Dabei beträgt der französische Anteil an dieser Anleihe ganze hundert Millionen österreichische Schilling, das sind etwa

Rückblick

Nachdem nunmehr vom Kabinettsrat der Reichstagszusammenkunft auf den 24. Januar angelegt worden ist, kann man etwas klarer über die kommenden innerpolitischen Dinge urteilen. Neben den Kommunisten haben auch die Sozialdemokraten Mißtrauensanträge eingebracht und aus Aeußerungen im Kabinettsrat kann man schließen, daß auch die NSDAP. einen Mißtrauensantrag stellen wird. Der Haushaltsausschuß hat bereits Vorschläge zur Aenderung der Notverordnung zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe usw. sowie der vierten Notverordnung zur Sicherung der Wirtschaft und zum Schutze des inneren Friedens vom Dezember 1931 vorbereitet. Es ist anzunehmen, daß das Zentrum bei der Debatte Auskünfte über den Begriff „subventioniert“ in der Notverordnung vom 4. September 1932 verlangen wird, die sich mit der Einschränkung der Personalausgaben befaßt. Zur ersten Beratung stehen ferner zahlreiche internationale Abkommen, die den Reichsrat bereits passiert haben. Allgemein ist man gespannt auf die Haltung der Nationalsozialisten. Der Verlauf der Kabinettszusammenkunft erscheint der „Germania“ als Beweis dafür, daß sich das politische Schwerkraft in den letzten Wochen mehr und mehr zu ungunsten der Nationalsozialisten verlagert habe. Niemand, so schreibt das Blatt, als die Nationalsozialisten selbst, habe mehr ein Interesse daran haben können, daß die Klärung der verfassungsrechtlichen Beziehungen von Reichskabinettsrat und Reichstag auf ungewisse Zeit verzögert würde. Wenn das Zentrum die Taktik der NSDAP. durchkreuzt und seinerseits den Ausschlag für einen Zusammentritt des Reichstages in der zweiten Januarhälfte gegeben habe, so spreche dafür schon allein die Notwendigkeit, nach wie vor auf klare verfassungsrechtliche Zustände Wert zu legen und die politischen Verantwortlichkeiten nicht irgendwelchen rein parteipolitischen und taktischen Erwägungen zu opfern.

Das plötzliche Hinscheiden des Geheimrats Wilhelm Cuno, des ehemaligen Reichsfinanzministers und Generaldirektors der Hamburg-Amerika-Linie, lenkt den Blick zurück auf eine der schwersten Perioden deutscher Geschichte in der Nachkriegszeit. Als Cuno von dem Reichspräsidenten Ebert zum Nachfolger Dr. Brüning in der Führung der Reichspolitik berufen wurde, stand Deutschland unter der Drohung des französischen Einmarsches in das Ruhrgebiet. Cuno war der Kanzler des passiven Widerstandes, in dem sich mit dem Ruhrgebiet ganz Deutschland zur Abwehr der Gewalttat zusammenschloß, jenes heldenhaften Kampfes, der in der Geschichte mit dem Namen Cunos verbunden bleiben wird. Verbunden freilich auch insofern, als die Geschichte feststellen muß, daß es der Reichsregierung nicht gelungen ist, diesen Abwehrkampf auch diplomatisch auszunutzen und ihn so zu lenken, daß er an dem beispiellosen Zusammenbruch der deutschen Währung vorbeigeführt hätte. Es wurde die fast übermenschliche Aufgabe Stresemanns, das Erbe Cunos anzutreten.

Nun ist die seinerzeit in Lausanne beschlossene Anleihe für Österreich realisiert. Auch die französische Kammer hat der Übernahme einer Regierungsgarantie für den Teil, der auf Frankreich entfällt, zugestimmt. Dabei hat das Kabinett Paul-Boncour wiederum eine Kampfprobe bestanden, denn die Meinungen über die Anleihe waren geteilt. Aber das steht auf einem anderen Blatt. Wichtig und maßgebend bleiben jene außenpolitischen Bemerkungen, die bei der Anleihebedebatte in der Pariser Kammer gefallen sind und die nur zu deutlich bezeugen, daß Österreich sich mit dieser Anleihe zum Objekt der französischen Politik gemacht hat. Dabei beträgt der französische Anteil an dieser Anleihe ganze hundert Millionen österreichische Schilling, das sind etwa

mehr als 50 Millionen Reichsmark. Dazu reicht die ganze Anleihe nur aus um mühselig die größten Lächer in Österreichs Finanzwirtschaft zu stopfen. Frankreichs „Hilfe“ aber bleibt ein Tropfen auf Österreichs heißen Stein der Wirtschaftsnöte. Österreich hat aber seine Freiheit nicht mehr. Für gut 50 Millionen Mark hat Frankreich sich einen Einfluß auf die österreichische Politik gesichert, daß nur die Hoffnung bleibt, die Entwicklung werde auch über diese „Beiträge“ hinweggehen. In der an Tragik reichen Geschichte der Wiener Politik bleibt die Ratifizierung der Anleihe von Lausanne eines der trübsten Kapitel.

Die Bauern der Steiermark, wohl der beste und zähste Stamm Österreichs, sind seit einiger Zeit in starker Unruhe. Die schwere Belastung mit Steuern und sonstigen Abgaben hat eine verständliche Mißstimmung gegen die staatlichen Behörden hervorgerufen, und es ist kennzeichnend, daß dabei insbesondere die Abgaben für die Krankenkassen und für die Sozialversicherung als besonders drückend und ungerecht empfunden werden. Die Eintreibung dieser Beträge hat in verschiedenen Gemeinden zu gewalttätigem Widerstand geführt, und der vermehrte Einsatz von Gendarmen und die Heranziehung von Militär haben diesen Widerstand zu einer offenen Revolte aufkommen lassen. Bei einem Versuch, die Starkstromleitung nach Graz zu zerstören, ist ein Kommunist ums Leben gekommen. Die Bauern scharen sich zusammen und drohen mit einem Marsch auf Graz, den die Regierung durch Einsatz militärischer Mittel unter allen Umständen vereiteln will. Die Regierung weist darauf hin, daß gerade in der letzten Zeit, unter der Regierung Dollfuß, sich die Lage der Bauern eher gebessert hat und daß das Gebiet, in dem der Hauptherd der Unruhe liegt, zu dem fruchtbarsten und besten der österreichischen Gebirgsländer gehört.

Die irische Regierung hat nach dem Ergebnis der Parlamentswahlen eine Mehrheit nur mit Unterstützung der Arbeiterpartei gehabt. Ministerpräsident de Valera ist nun über eine Reihe von kleineren Fragen mit den Vertretern der Arbeiterpartei im Parlament in Widerspruch geraten, namentlich seine Sparmaßnahmen und die von ihm geplante Kürzung der Beamtengehälter wollten die Arbeitervertreter nicht mitmachen. De Valera hat geglaubt, der Gefahr einer parlamentarischen Niederlage dadurch begegnen zu sollen, daß er das Parlament vorzeitig und überraschend auflöste. Er hat Neuwahlen mit sehr kurzer Frist anberaumt, und seine Rechnung, daß er dabei für seine Partei den Rahm abschöpfen werde, dürfte sich wohl bestätigen. Die Neuwahlen sind am 8. Februar.

Ein „Zwischenschiff“, der aus der Ferne schwer zu überprüfen ist, der aber zweifellos alle Anzeichen eines Vorwandes aufweist, hat den japanischen Militärs den willkommenen Anlaß gegeben, die neue Offensive gegen die Chinesen, von der schon vor der Jahreswende Gerüchte liefen, in den ersten Tagen des neuen Jahres in Gang zu bringen. Aus der Mandchurie sind starke japanische Streikräfte westwärts vorgestoßen, und das Ziel der mit allen Mitteln des modernen Großkampfes einsetzenden Offensive ist nichts weniger als die Befestigung von Peking. Zunächst soll die der Mandchurie westlich vorgelagerte chinesische Provinz Schichan okkupiert werden — vielleicht wird man alsbald in Tokio behaupten, daß auch diese Provinz garnicht chinesisches Gebiet sei und daß ihre Bevölkerung kein höheres Ziel kenne, als die Selbständigkeit unter dem Schutze japanischer Bajonette —, und von dieser vorbereiteten und entscheidend vorgehenden Operationsbasis aus will dann die japanische Uebermacht offenbar den letzten, tödlichen Stoß ins Herz Chinas wagen. Sie kümmert sich dabei keinen Deut um das Urteil der Umwelt, und die reservierte Haltung der nächstbetroffenen

Großmächte, Englands und vor allem der Vereinigten Staaten, gibt dieser Unbelümmertheit recht. Die Japaner haben in dem mandchurischen Streifland gesehen, daß es nur darauf ankommt, vollendete Tatsachen zu schaffen, daß weder der Völkerbund noch eine einzelne Nation sich aufrafft, dem vergewaltigten Schwächeren auch nur moralisch beizuspringen, und da die Kriegswalze so munter über das chinesische Land rollt, warum sollte man sie zum Halten bringen, solange es noch etwas zu profitieren gibt?

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Schweizerfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Wetter, anschließend Gymnastik I; 6.45 Gymnastik II; 7.15 Wetter, Nachrichten; 7.20 Choral; 7.25 Konzert; 8.20 Wasserstands-meldungen; 11.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 12.00 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Konzert; 14.00 Nachrichten; 14.10 Werbelongert; 15.00 Gekürzter Wetterbericht; 15.10, 16.50, 18.15, 19.15, 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 17.00 Konzert.

Sonntag, 8. Januar: 6.35 Hafenkonzert; 8.30 Rath. Morgenfeier; 9.30 Stunde des Chorgesangs; 10.30 Bühnenstunde; 10.50 Sprachliche Ausdrucksformen, Zwiegespräch; 11.15 Schreien, was es leidet, was es leistet, Ansprachen; 12.00 Konzert; 13.00 Konzert; 14.00 Jährminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14.10 Stunde des Landes; 15.00 Jugendstunde; 16.00 Konzert; 18.00 Vortrag; 18.25 Vergnügliches Zwischenspiel; 18.55 Vortrag; 19.20 Sport; 19.30 Konzert; 20.50 Viertes Sonntagskonzert; 21.50 Bewahrt das Feuer und das Licht... Hörspiel; 22.25 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Nachtmusik.

Montag, 9. Januar: 18.25 Stunde des Films; 18.50 Englisch; 19.30 Selbstbegegnung: Axel Eggbrecht; 19.45 Wer ist es? Literarische Rätsel; 20.05 Sechtes Montagskonzert; 20.40 Deutsche Burgen als Ausdruck deutscher Eigenart, Vortrag; 21.05 Tausend Jahre wie ein Tag, Hörspiel; 22.00 Konzert; 22.45 Nachtmusik.

Dienstag, 10. Januar: 15.20 Hausfrauenachmittag; 18.25 Freiwilliger Arbeitsdienst, Gespräch; 18.50 Dant an Finnland, Vortrag; 19.30 Unterhaltungskonzert; 20.20 Frau Morris gegen die Daily Mail, Hörspiel; 21.40 Klaviermusik; 22.30 Orgelkonzert.

Mittwoch, 11. Januar: 10.20 Schulfunk; 15.15 Jugendstunde; 18.25 Goethes persönliche Beziehung zum Frankfurter Theater, Vortrag; 18.50 Zeitfunk; 19.30 Konzert; 21.20 Die Stillen im Land, Chronik des schlichten Lebens; 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.20 Militärkonzert aus London.

Donnerstag, 12. Januar: 15.30 Jugendstunde; 18.25 Buchkritik; 18.50 Die Bedeutung des Kredits in der heutigen Wirtschaft, Vortrag; 19.30 Mandolinentonkonzert; 20.00 Boykott, Hörspiel; 21.15 Sonatenstunde; 22.10 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Nachtmusik; 23.40 Hörbericht vom Dortmund-Schachturnier.

Freitag, 13. Januar: 18.25 Ist das Weltall endlich oder unendlich? Vortrag; 18.50 Vertenort; 19.30 Wahrscheinlichkeitsrechnung, heitere Plauderei; 20.30 Orchesterkonzert; 21.00 Europäisches Konzert; 21.35 Konzert; 22.45 Nachtmusik.

Samstag, 14. Januar: 10.10 Schulfunk; 15.30 Jugendstunde; 18.25 Ostmark und deutsche Kultur, Vortrag; 18.50 Süddeutsche Kulturprobleme, Vortrag; 19.30 Mandolinentonkonzert; 20.00 Der Graf von Luxemburg; 22.45 Nachtmusik.

Alformin zum Gurgeln
verordnet die Ärzte
bei Heiserkeit, Katarhe der Schleimhäute des Rachen- und des Mundes, bei Mandelentzündung, Angina und Diphtherie. Ein Vorbeugungsmittel gegen Ansteckung (Grippe etc.). Ausgeschieden für Kinder, welche stark zu Rachenkatarrh neigen, für Säugler, Kinder etc. Dose 25 Pfg. Dose 75 Pfg. • Max. Ch. A.-G., Dresden.

Affunta und Lore.

Roman von Wolfgang Remter.

„Habe ich diesen Vorwurf verdient?“ fragte Hermann ernst.
Nun flossen Affuntas Tränen erst recht, jetzt machte sie sich die heftigsten Vorwürfe und bat weinend um Verzeihung.
Aber es wurde nicht besser und die Szenen wiederholten sich, trotzdem der Oberleutnant, auch hat ihn und vor allem Berta Groß ihr möglichstes täten, Affunta ihre krankhafte Eifersucht auszureden. Es half aber nichts. Von allen aber erkannte vielleicht nur der Oberleutnant, welche Gefahr Affuntas und Hermanns Ehe drohte, er, der selbst das Kind einer todunglücklichen Ehe war. Mit tiefstem Schmerz mußte er der verhängnisvollen Entwicklung der Dinge zusehen, ohne helfen zu können, denn Affunta hörte nicht auf ihn und seine mahnenden Worte verhallten bei ihr im Wind; zudem mußte auf der jungen Frau Befinden immer noch die denkbar größte Rücksicht genommen werden, denn nach jeder solchen Szene war sie tagelang ganz elend.
Blutenden Herzens sah Hermann die gewaltige Verdringung, die mit seinem Lieb vor sich gegangen war, der Gedanke der jungen Frau war verschwunden, an seine Stelle war ein Ernst getreten, der fast schon an Schwermut grenzte.
Hermann erkannte, wie sehr sich Affunta härmte, wie sie selbst am unglücklichsten war, und konnte nicht helfen. Er war lieb und gut zu ihr, zeigte eine Engselgeduld, aber schließlich war er auch nur ein Mensch, dessen Langmut einmal zu Ende war. Diesen Augenblick fürchtete er selbst am meisten. Er sitz unglücklich unter diesen fast trostlos gewordenen Verhältnissen, die an seinen Nerven rissen und rüttelten. Doch hoffte er immer noch auf Besserung, die die fortschreitende Zeit sicher bringen mußte.
Tage und Wochen gingen. Hauptmann Ritter war mit seiner Frau diesen Herbst wieder nicht gekommen; der Hauptmann hatte seinen Urlaub Anfang September gehabt, damals aber war Affunta noch zu krank gewesen, also waren Ritters Ins Salzammergut gefahren. Man schrieb sich noch oft und Ritters geliebte sah für Affunta sehr besorgt. Ihre

Freude war so groß, als sie endlich erfuhren, daß es der jungen Frau nun besser gehe.

Mit seiner Mutter war Hermann in regem Briefwechsel. Auch Frau Rasbichler fragte fast jeden zweiten Tag nach Affuntas Befinden und wußte eine Menge alibewährter Hausmittel, die helfen könnten. In den Briefen zeigte sich auch die Sehnsucht der Großmutter, ihren kleinen Enkel zu sehen, und Hermann mußte versprechen, so bald als möglich mit Affunta und Bubi zu kommen.

Langsam glitt der beiden jungen, eifrig so frohen und glücklichen Menschen Lebensschiff einem Abgrunde zu. Sie wußten es aber noch nicht. Gab es überhaupt noch ein Halten? — — —

Affunta liebte Süßigkeiten über alles. Oft brachte ihr Hermann, wenn er mittags aus der Kanzlei heimging, aus einer der Konditoreien ein Stückchen Torte oder Bäckwerk mit. — — —

Eines Tages aber schob Affunta das Päckchen, ohne es zu öffnen, zurück und sprach mit einem kurzen, harten Lachen, das häßlich klang und Hermann bis in die Seele hinein wehtat: „Ach, ich weiß schon, warum du so lieb bist. Nicht meinetwegen kaufst du die Sachen, wegen der hübschen Verkäuferin bei Brauns gehst du so gerne in diesen Laden. Jede hübsche Larve ist dir mehr wie ich.“

„Affunta, nun flücht du, wie ungerecht du in deiner Eifersucht bist.“ War gar nicht bei Brauns, sondern bei Schlegel in der Rathausstraße.“

„Ach so, wo die beiden kollektierten Töchter bedienen, die alten Herren hübsche Augen machen. Ich hätte es mir denken können.“

Dann sprach sie während des ganzen Essens fast kein Wort, als und trank nur wenig und war wirklich ganz unglücklich.
Hermann zwang sich dazu, ruhig zu bleiben, es war in solchen Fällen, in denen es oft schien, als wolle Affunta den Unfrieden, nicht selbst und er mußte sich stets vor Augen halten, daß Affunta noch immer krank war; diese Ausbrüche ihres krankhaften Wesens täten darum aber nicht minder weh und verbitterten die Tage.

Hermann sprach einmal mit dem Hausarzte, ob es denn für diese überreizten Nerven kein Mittel gebe.

Dr. Seifert meinte, Affunta solle für einige Monate fort, in eine andere Gegend und zu anderen Menschen, entweder ans Meer oder in ein stilles, ruhiges Waldtal.

Hermann sagte es Affunta. Jedoch sie wollte nichts davon wissen, fing gleich wieder zu weinen an und rief: „Du willst mich nur fort haben, bist meiner überdrüssig geworden, sage es nur offen, ich weiß es ja längst.“

Da waren ihm doch ein paar harte Worte entfallen. Affunta, du bist entsetzlich ungerecht. Mögest du es nie bereuen.“

Dann war er gegangen. Ins „Heidelberger Hof“. Das war eine altberühmte, urgemüthliche Brezenger Bürgerwirtschaft. Dort traf Hermann seit längerer Zeit an den zwei Abenden, an denen er ausging, mit Groß, einem jungen Rechtsanwalt und Dr. Seifert zu einem gemüthlichen Kartenspiele zusammen. Diese Abende waren ihm Bedürfnis geworden. Da ruhten sich seine Nerven förmlich aus, an diesen Abenden war er wieder froh und in besserer Laune.

Bald aber sollte ihm auch diese Freude vergällt werden. Affunta hatte von der Frau Oberbezirksarzt erfahren, daß im „Heidelberger Hof“ eine hübsche Kellnerin die Gäste bediente. Da war sie ganz außer Rand und Band geraten.

„Darum also gehst du in diese Kneipe“, hatte sie fast schreiend, mit einer schrillen Stimme, aus der ebenso wie aus ihrer Gestalt die frühere Anmut, der Wohlklang verschwunden war, gerufen, „darum also. Wie war ich dumm und blind. In der Wohnungswirtschaft sind nur Kellner, das gefällt dir nicht. O ich unglückliche Frau.“

„Affunta, das Heidelberger Hof“ ist keine Kneipe, das ist ein hochanständiges Bürgergasthaus, und die Kellnerinnen, die dort sind, das sind brave Mädchen. Affunta, wie oft und oft habe ich dich schon gebeten, laß ab von dieser deiner gar nicht würdigen Eifersucht. Du weißt ja, daß du keine Ursache dazu hast. Es scheint schon fast so, als ob du unsere Tage mit Gleichverdrüßlichkeit einrichtest.“

Aber es war, als sei ein böser Geist in die junge, vor kurzem noch so frohgemüthliche und heitere Frau gefahren. Eigensinnig und hartköpfig blieb sie bei ihrer Meinung, ja, ihre Verdringung war schon so weit gediehen, daß sie vor einem öffentlichen Skandale nicht zurückschreckte.

(Fortsetzung folgt.)



GEORG BUCHER

Ruf aus der Sahara

Fluch der Fremden-Legion!

COPYRIGHT 1932
BY EDEN-VERLAG BERLIN

14. Fortsetzung

VIII.

Während unten im Erdgeschoß von Villa Nirwana die launlichen Schritte der Dienerschaft über die dicken Teppiche glitten und Fräulein Hindström mit Richard Bender sich im Bibliothekszimmer angeregt unterhielt, stand Maud Walter oben in ihrem Boudoir am offenen Balkonsfenster. Die durchsichtigen Hände über der Brust gefaltet, blickte sie mit großen, glänzenden Augen hinaus in das mondgebildete, liebliche Tal. Ruhe und Frieden. Und nun war es auch Frieden in ihrem Herzen geworden. „Ich komme um Ihre Verzeihung, Maud“, hatte er zu ihr am Nachmittag gesagt. Für ihre Verzeihung, die sie ihm mit heißen Tränen in den Augen gegeben — ihm, dem Freunde Freds!

„Du hättest mir ja auch nicht jähnen können, Fredy, denn ich konnte ja damals gar nicht anders handeln gegen dich“, flüsterte sie und trat ins Zimmer zurück, mit bebenden Händen Fred Mauders Tagebuch aus der Schrankkassette nehmend. Niemand würde sie jetzt für mindestens eine Stunde stören. Sie mühte in die Seidenpolster lehrend, schlug sie das Tagebuch auf und folgte dem toten Geliebten wieder in sein einstiges Elend und auf die Wahnfinns-Expedition.

Noch drei Tage bis Sidi Mfesch, wo Kampf, Vernichtung und Entscheidung stattfinden müssen, denn eine so große Ortschaft überläßt uns der Feind bestimmt nicht kampflös. Ich war letzte Nacht mit Richard auf dem sogenannten Kadaverposten, wo ich ihn, während ringsum Todesgefahr in Gestalt lauernder Druken herrschte, Ausschluß über meine Vergangenheit gab. Er ist ein harter Richter, Maud, und findet nicht ein einziges Wort der Entschuldigung für deine Tat. Doch ich verzehle dir und wünsche, daß du mit Cardeen das ersehnte Glück finden mögest. Es ist so schwer, dir zu verzeihen, aber ich bringe es trotzdem fertig und hoffe, daß mir der Kampf um Sidi Mfesch endlich Erlösung aus dieser Seelenqual und körperlichen Misere bringt. In drei Tagen wird das Norden beginnen, und sicher rüsten sie sich dort schon; denn die Wüste liegt nur noch in totem Schweigen vor uns; es kommt kein Tado mehr.

Oh Hohn — sie haben uns Sidi Mfesch beinahe völlig kampflös überlassen. Sidi Mfesch, das eine halbe Stunde später in Flammen aufging; denn Major Granger befahl, daß ganze Arbeit gemacht würde. Darunter verstand er, daß wir diese Drukenfiedlung, die einige dreihundert Häuser zählte, dem Erdboden gleich machten. Mit Sidi Mfesch hätten wir das gesteckte Ziel erreicht. Granger denkt jedoch nicht ans Umkehren, denn seiner Ansicht nach wäre eine Zersplitterung der feindlichen Kräfte noch nicht erreicht. Um dies zu erzwingen, müssen wir nun weiter bis Rel-Djuned vordringen. Diese Siedlung liegt den Karten zufolge „nur“ ungefähr 160 Sandkilometer entfernt. Wir haben uns mit der Nachhut vereint und gehen geschloffen vor. Die alten Legionäre und auch Richard haben über die kampflöse Ueberlassung von Sidi Mfesch ihre eigenen Gedanken und vermuten eine Falle. Hoffentlich irren sie sich diesmal.

Wir werden vorwärts gehend gleich Hundern. Major Granger muß die Kampfkraft des Feindes völlig unterschätzen, sonst würde er es nicht wagen, so tief und mit verhältnismäßig schwachen Kräften gegen Rel-Djuned vorzustoßen. Einen Spaziergang nennt Granger diese Expedition. Für ihn schon, denn er braucht nicht zu Fuß zu marschieren. Da sind dann ja auch noch die mitgeführten großen Wein-vorräte und ausverlesenen Lederbissen, die ihm und den Offizieren das Leben angenehm machen, während der größte Teil unserer jungen Rekruten sich nur noch mit letzter Kraft der Verzeihung auf den wunden Füßen zu halten vermag. Seit Sidi Mfesch fiel kein einziger Schuß mehr — erklang nicht ein einziger Tado. Dafür sehen und hören wir abends die erbärmlichen Gelage unserer Offiziere. Die Erbitterung unter den Legionären wird immer unheimlicher.

Wasserstelle Bel-Bawal. Wir sind also richtig in eine Falle gegangen! Wir sind verloren, sind umzingelt von fünf-sacher Uebermacht. Wir verloren bei Bel-Bawal 217 Kameraden. Frankreich hat aber noch unendlich schmerzlichere Verluste erlitten: Major Granger, die Capitaine Verthes, Fulmeris und Mirsonne sowie die Leutnants Marquard, Brenges, Wildette, Oberesse, Samuniole und Terris wie auch der größte Teil der Adjutanten werden sich nie mehr an toten Feldgelagen beteiligen. Ein grandioser Heldentod, den diese Offiziere erlitten haben. Der überraschende Nachtangriff traf sie in einem Stadium taumelnder Trunkenheit, und sie wurden niedergemacht, ehe wir uns zur Abwehr sammeln konnten. Und doch bin ich sicher, daß viele von diesen toten Offizieren schließlich noch lebten, wenn — ja — wenn. — Klager an; es wird sich kein Richter finden, denn diese Hunde haben es wirklich nicht anders verdient!

Die meisten unserer Verluste liegen bei den Rekruten. Maud, denn als sie sich führerlos lösten, wußten sie nicht mehr aus noch ein und fielen reihenweise unter den Klängen der Druken. Richard kämpfte Seite an Seite mit mir, Hallbacher, Hübner und Werner. Es war eine einzige Raserei, in der mich der Tod hartnäckig verschonte.

Ob wir je aus dieser Falle herauskommen? Capitaine Holais hat das Kommando übernommen, ein Belgier, der allen alten Legionären unter dem Spitznamen „die Ratte“ als Feigling und Unterschlagungsgenie in Proviantkassen bekannt ist. Er und die beiden Leutnants Dechamp und Stanowski stehen der Situation rat- und hilflos gegenüber. Wir

können uns hier bei Bel-Bawal nicht länger halten — müssen zurück, denn die Hunde haben uns die Wasserstelle aufs gemeinste beschmugt, und nur mit Ekel ist dieses Raß noch zu genießen.

Wir haben es vollbracht: sind durchgestoßen und aus der Falle heraus. Die Bagage mußten wir zurücklassen, nachdem wir uns die Tornister, Beutel und Taschen mit Proviant und Munition vollgepfropft hatten. Dann stürzten sich 600 aufbrüllende Legionäre in den Bajonettkampf. Heraus wollten wir aus der tödlichen Falle, und heraus kamen wir in wildem Gemetzel, bei dem 57 Kameraden den Tod fanden. Unser Wasservorrat ist klein, doch wird uns diese gekochte, trübe, widerliche Brühe hoffentlich bis Sidi Mfesch durchhalten. Die dortigen Brunnen sind unsere letzte Rettung. Die Zugtiere der Bagage liegen wir zurück, da wir kein Wasser für sie haben.

Es sind schon wieder zwei Tage vergangen. Zwei Tage voller Tado und Verlusten. Morgen Sidi Mfesch! Wie es scheint, haben uns berittene Drukenabteilungen in der Nacht in weitem Bogen überholt und sind nach Sidi Mfesch vorausgeeilt. Was das bedeutet, wissen wir genau. Wir werden aber den Preis für die dortigen Brunnen bezahlen, mag er noch so hoch und grauhaft sein. Legionärsblut für Wasser. Es muß sein, denn sonst kommt keiner von uns mehr lebend zurück. Die „Ratte“, Capitaine Holais, muß nun auch marschieren, nachdem ein Tado sein Pferd erledigte. Ob er durchhält?

Wir haben den Trümmerhaufen Sidi Mfesch erstürmt. 123 Tote für — vier Brunnenlöcher, aus denen uns nader Irrsinn entgegengrinst. Alles verlandet, und das wenige blutvermischte Wasser wird ungenießbar sein, auch wenn es getrunken ist.



Ich finde keine Worte, den Kampf um Sidi Mfesch zu schildern. Es waren anderthalb Stunden der Raserei, wahn-wütigen Abklachtens und gellenden Verblutens. Jetzt liegen wir hier im Schatten neben dem Hauptbrunnen und schauen apathisch zu, wie unsere Rekruten in hoffnungsloser Verzweiflung demüht sind, den Brunnen zu reinigen. Eimer um Eimer des kotdurchsehten, schmutzigen Sandes kommt aus der Brunnentiefe. Dann wieder einmal ein vermesster Kadaver. Hohn — Hohn — furchtbarer Hohn — und furcht-terliche Vergeltung für die Zerstörung Sidi Mfesch. Ich begreife ja die rasende Erbitterung der Druken, die wir dem Befehl der toten Bestie Granger veranthen.

Die Leutnants Dechamp und Stanowski sind gefallen, und die Ratte Holais hat die paar überlebenden Chargen als Leibgarde um sich gelockt. Er redet uns alle Legionäre nur noch mit Camarade an, verspricht jedem den Unteroffiziers-rang und winkelt in einem fort vom Danke Frankreichs, der braven, jähren Legionären winkt. Mit Befehlen mag er sich nur noch an die Rekruten heran, von denen kaum noch hundert leben; hundert von mehr als dreihundert! Denkt er, wir Älten werden meutern? Nicht doch — wir sind immer noch Legionäre! Man soll uns Wasser schaffen, dann ist alles gut. Sonst — — ?

Abends. — In einer Stunde brechen wir auf, Maud. Es ist zum rasenden Entschluß und zur furchterlichen Notwen-digkeit geworden, sterbende Kameraden haben uns bewie-sen, daß Sidi Mfesch Wasser nicht nur durch Kot und ver-wesende Kadaver verschmugt sondern auch noch mit Gift durchseht worden war. Fort — wir müssen versuchen, die Wasserstelle Krefkis zu erreichen. Es sind drei Marsch-tage bis dorthin; und dabei haben wir seit gestern keinen Tropfen Wasser mehr gehabt. Uns den Druken ergeben? Sie wür-den sofort kopfstöße Leichen aus uns machen.

Drei Tage bis Krefkis. Drei glühende Ewigkeiten — drei rasende Hölle! Wir werden die Nacht zum Marschieren benutzen — wenigstens die heutige. Der Feind hat sich voll-ständig von uns gelöst und wartet wahrscheinlich irgendwo in geschützten Verstecken auf die Resultate von Sidi Mfesch. Doch wir sind ja Legionäre und werden es ihnen beweisen. Drei Tage bis Krefkis. Wie furchtbar doch das Schicksal mit den Menschen sein kann, Maud!

Maud, der Wahnfinns beginnt aufzudämmern, und wir wissen jetzt schon, daß wir bei unserem Zustande einen ganzen

Tag mehr brauchen, um Krefkis zu erreichen. Das Tado hat auch wieder eingelegt, bringt uns jedoch kaum Verluste, denn das Gelände ist zu übersichtlich, als daß sie sich uns auf gute Schußdistanz nähern könnten. Gelbe, weite, öde Flächen von Srienland, über die wir taumeln. Noch geben die alten Legionäre die Hoffnung nicht auf; zudem wissen wir, daß man uns kein zweites Sidi Mfesch bei Krefkis bereiten kann, denn dort ist ein kleiner Wasserfluß mit heutigem Boden.

Der Durst ist schon eine reine Folter geworden. Dabei noch zwei Tage — dabei glühende Sonnenhitze. Unsere Ab-teilung bildet die Nachhut. Fünzig der ältesten und erfah-rensten Legionäre. Hübner und Richard führen uns. Ist das noch Richard Bender, mein sonst immer so kühler, be-herrlicher Freund? Halbnaht schreitet er einher mit flackernden Blicken, scheint keine Müdigkeit zu kennen, nicht die auf seine nackte Haut herabglühende Sonne zu spüren oder den rasenden Durst, der uns mehr und mehr dem Delirium in die Arme treibt. Noch zwei Jahrzehnte bis Krefkis, Maud!

Die Tragödien haben heute morgen begonnen und sich ferienweise fortgesetzt den Tag hindurch. „Maridier oder treprier“ ist die Generalparole für jeden geworden. Diesmal aber erging dieser Befehl nicht von Offizieren, sondern das Schicksal ist verantwortlich dafür — unser Zustand — der Durst, die Verzweiflung — unser Nichtmehrkönnen. Daß die Ratte Holais sich noch auf den Füßen hält —! Es ist ein Rätsel, und doch keines; denn wir werden auch ihn, den Capitaine, im Sande liegen lassen, wenn er zusammenbricht. Er weiß es, und deshalb seine Kraft der wildesten Verzweif-lung. Wir sind keine Menschen mehr — wir sind zu Bestien geworden — sind tierbedingende, einbertaumelnde, lallende Ungeheuer. Scharenweise brachen die Legionäre — meistens Rekruten — zusammen. Wir an ihnen vorbei mit verzerrten Gesichtern. Was wollten sie von uns mit ihrem herzzer-reißenden Flehen? Mitnehmen? Mitkneipen? Wo wir doch schon den eigenen, durchgefollerten Körper kaum noch vorwärts bringen? „Maridier oder treprier“ ist die Lösung. Und wenn mein eigener Bruder neben mir zusammenbräche, ich könnte ihm nicht helfen; ich könnte nur das eine für ihn tun, was auch Richard heute für einen alten Kameraden getan hat: ihm mit einer barmherzigen Kugel das Los des lebendigen Verstummtwerdens erlangen und den nachfolgen-den Druken nur einen Toten preisgeben.

Die Korporale Winkler und Steinbach sowie die Legio-näre Schwebb, Hiller, Rondos und Merlati, die zur Nachhut mitgehörten, sind nun tot — sind im Delirium in die Wüste hineingerast, vor den stieren Augen eine gleißende Fala-Morgana von rauschenden Wasserfällen. Bald waren die Unglücklichen unseren Blicken entchwunden, und dann wehte es nach zwei Minuten zu uns herüber —: Tado, Tado —! Es war geldehen!

Richard ist seit dem Mittag zum Maniak geworden, und selbst Hübner und Hallbacher zittern vor ihm und gehorchen ihm seinen finsternen Befehlen. Als Letzter der Kolonne taumelt er einher, das entscherte Fehel-Gewehr in der Faust. Vorwärts! brüllt er immer wieder, und vorwärts trieb er uns in rasender Verzweiflung, dem lebenspenden Krefkis entgegen. Er lachte schaurig auf, wenn ein Tado aufklang und die Kugel vorbeizog. Sie trafen ihn nicht, denn er scheint gefest zu sein gegen solche Mordgrüße.

Bei jedem, der zusammenbrach, blieb er stehen, und dann konnten wir seine gellende Stimme und Worte hören, seinen letzten, furchtbaren Rat, den er diesen Unglücklichen gab als einziges Rettungsmittel vor lebender Verstummung!

Auch ich konnte einmal für Sekunden nicht mehr, und blieb tauchend stehen, eine rote, kanzende Wolke vor dem Augen. Bis Richard, der Älteste der Kolonne, dann an mich heran war und mich brutal am Arm schüttelte. Es riß mich aus dem Taumel heraus, Maud, und ich sah meine Um-ggebung wieder — sah aber auch Richards Augen, die wie glühende Stahlfingern auf mir ruhten. Und dann seine Worte aufrauscher Verzweiflung —: Vorwärts, Fred! Vor-wärts — im Namen des Wahnfinns, vorwärts. In Krefkis winkt Wasser!

Und dann sah ich mich unter —! Schleppte er mich für hunderte von Metern, bis ich wieder etwas Kraft geschöpft hatte. Mein Gewehr trug er nachher bis zum Abend. Außer Richard hatte keiner in der ganzen Kolonne solches für einen Kameraden noch getan oder tun können — ein Beweis, daß er selbst im Augenblick der größten und furchterlichsten Ver-zweiflung und Erschöpfung mein Freund blieb. Wenn wir Krefkis Wasser noch erreichen, verdanken wir es einzig dem „Vorwärtsmann“ Richard Bender, wenigstens wir, die Nach-but, denn wo keiner dem anderen noch etwas geben konnte, gibt er uns allen das Allerhöchste und Rettendste — Rut — Rut — Rut der Verzweiflung!

Krefkis! Kampf! Wasser! Wasser! Unfassbarkeiten! Wir mußten kämpfen — nein, morben, um das Leben zu erzwingen. So habe ich Legionäre noch nie kämpfen sehen; sie übertrafen sich diesmal selbst, diese dämonischen Kampf-maschinen Frankreichs. Kräfte waren in unseren Körpern nicht mehr, nur noch Wahnfinns im Hirn. Dann aber, als wir in Krefkis Wasser sahen, daß feindliche Kolonnen uns blockieren wollten — wir wurden zu Raub- und Krieger. So daß selbst diese Drukenfiedler vor Grauen erstarren. Ra-send diese Salonen, die wir von uns schleuderten. Und rasend dieser Bajonettangriff, den niemand befohlen, und den doch alle gleichzeitig unternahmen. Bis wir an sie heran waren und bis dann — Gott, ich sah, wie Hallbacher einem der braunen Hunde den beherrschten Kopf hintenüber bog und ihm dann die Zähne bis tief in den Hals hineinstieß.

(Fortsetzung folgt.)

Groß-Gerau. (M. Kahlen.) In der Kanne mit 10 Liter

Buchschlag. (De-geklart.) In der in Buchschlag in die hat. Die Täter hat Sachen erbeutet, u. Der Einbruch konnte Darmstädter Lande Sprenglingen und de and auch durch den in Längen aufgeklärt 38jährige Spengler und der 36 Jahre Wilhelm Müller X Silber vergraben vor jedoch noch. Penhard schafften verkauft und geben. Personen, die erhalten haben, tum g liefern, um nicht in d

Mainz. (Biede dem R hein.) Der auch gefährliche gerin den letzten Tagen zu gefamten Verkehr auf weise völlig lahmgelegt Zahlreiche Niederersch brachten ein starkes S den Vögeln und der biet ist allerdings vo nicht viel zu merken.

Mainz. (Eine geringen Vergehens m gähnen ihr fünfjährig hafen derart, daß da Nachbarn fanden das Unterbringung bei Be Mutter städien muß nicht gelangt zu mer

Mainz. (In Au Vertrags.) Auf U die Mainzer Fortifika niedergelegt werden. sind jetzt die vor eini Altmünster- und Reut refflos niedergelegt w freigewordenen Geländ getroffen.

Mainz. (Um di städtischen Kape osante Stelle des Häd Magistrat den als T Schwiager den städtis

Gelnshelm. (Ne u lungen.) Troh nimmt die anstehende weiteren Umfang an. Pferde in zwei Autos transportiert.

Andernach. (Sp Im „Pulverhaus“, ein letzten Tuffsteingrube, here Menge Sprengja Die Tat ist nicht auf mehr ist festgestellt, d grenzenlosem Leichtsin angemacht hatten, der mußten

Von d
Dr. W

Mainz!
Große Bleiche 35/37

Zu allen

Dr. Ku
Facharzt für

Mainz,
Sprechstunden 11 bis 1

Schon die a
German
kamte
wählige
Heilkräu

Drogerie und

Gutschmed
Lebertran
in Form von

Groß-Berau. (Milchkanne mit Inhalt gestohlen.) In der Darmstädterstraße wurde eine Milchkanne mit 10 Liter Milchinhalt entwendet.

Buchschlag. (Der Wohnungseinbruch aufgeklärt.) In der Nacht zum 15. November v. Js. fand in Buchschlag in die Wohnung des Pfarrers ein Einbruch statt. Die Täter hatten für mehrere hundert Reichsmark Sachen erbeutet, u. a. Silber- und Schmuckgegenstände. Der Einbruch konnte durch die gute Zusammenarbeit der Darmstädter Landeskriminalpolizei, der Orispolizei Spremlingen und des Einbruchkommissariats Frankfurt und auch durch den energischen Zugriff des Amtsgerichts in Langen aufgeklärt werden. Es sind festgenommen der 38jährige Spengler und Installateur Wilhelm Benhardt und der 36 Jahre alte geschiedene Maler und Leinwandbinder Wilhelm Müller XII. Bei letzterem wurde im Keller das Silber vergraben vorgefunden. Ein Teil der Beute fehlt jedoch noch. Benhardt hat diese in Cafes und Gastwirtschaften verkauft und auch an Privatpersonen weitergegeben. Personen, die von Benhardt Sachen gekauft oder erhalten haben, tun gut, sie bei den Polizeibehörden abzuliefern, um nicht in den Verdacht der Hehlerei zu kommen.

Mainz. (Wieder besserer Wasserstand auf dem Rhein.) Der für die Schifffahrt so hinderliche und auch gefährliche geringe Wasserstand des Rheines, der in den letzten Tagen zusammen mit dem dichten Nebel den gesamten Verkehr auf dem Strom stark behinderte, ist teilweise völlig lahmgelegt, scheint nun überwunden zu sein. Zahlreiche Niederschläge in der Gegend des Oberrheins brachten ein starkes Steigen des Wassers durch Zufluss aus den Bögeln und dem Schwarzwald. Im Mittelrheingebiet ist allerdings von einem Steigen des Wasserspiegels nicht viel zu merken.

Mainz. (Eine Rabenmutter.) Wegen eines geringen Vergehens mißhandelte eine Frau im Augustinerkloster ihr fünfjähriges Töchterchen mit einem Feuerhaken derart, daß das Kind im Hausflur zusammenbrach. Nachbarn fanden das Kind auf und sorgten für seine Unterbringung bei Verwandten, während die unmenschliche Mutter flüchten mußte, um von den erregten Nachbarn nicht gefangen zu werden.

Mainz. (In Ausführung des Versailler Vertrags.) Auf Grund des Versailler Vertrags mußten die Mainzer Festungsanlagen und militärischen Gebäude niedergelegt werden. In Ausführung dieser Bestimmungen sind jetzt die vor einigen Jahrzehnten gebauten Kasernen, Altmünster und Reumünsterkaserne in der Bildisstraße restlos niedergelegt worden. Ueber die Verwendung des freigewordenen Geländes ist eine Entscheidung noch nicht getroffen.

Mainz. (Um die Belegung des Mainzer städtischen Kapellmeisterpostens.) Für die vakante Stelle des städtischen Kapellmeisters beabsichtigt der Magistrat den als Theaterkapellmeister angestellten Hans Schwieler den städtischen Körperschaften vorzuschlagen.

Geinsheim. (Neue Fälle an Pferdeberan- kungen.) Trotz verschärfter Absperrungsmaßnahmen nimmt die ansteckende Blutarmut unter Pferden immer weiteren Umfang an. Neuerdings wurden wieder 15 Pferde in zwei Autos nach Darmstadt zur Abschachtung transportiert.

Udernaach. (Sprengstoff für Fischfrevel.) Im „Pulverhaus“, einer abseits gelegenen, zurzeit stillgelegten Tuffsteingrube, wurde eingebrochen und eine große Menge Sprengpulver und Schwarzpulver gestohlen. Die Tat ist nicht auf politische Motive zurückzuführen, vielmehr ist festgestellt, daß die Eindringlinge, die nebenbei in grenzenlosem Leichtsinne vor dem Pulverhaufe ein Feuer angemacht hatten, den Sprengstoff zum Fischfrevel benutzten.

... und dann wehte ...

... und dann wehte ...

... und dann wehte ...

... und dann wehte ...

... und dann wehte ...

... und dann wehte ...

... und dann wehte ...

... und dann wehte ...

... und dann wehte ...

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Am Mittwoch, den 11. Januar 1933 findet nachmittags um 3 Uhr in der Riedschule die Mutterberatungsstunde statt. Flörsheim am Main, den 4. Januar 1933.

Der Bürgermeister: Laud.

§ 1. Auf Grund der Ausführungsbestimmungen, betr. die Schlachtvieh- und Fleischschau, einschl. der Trichinenschau v. 20. 3. 1903 — Min. Bl. I. B. S. 56 — und der Min. Erf. v. 1. 8. 1902 und 20. 1. 1910 wird für die Stadtgemeinde Hochheim am Main, und die Landgemeinden Flörsheim am Main, Dellenheim und Massenheim ein gemeinsames öffentliches Fleischschauamt mit dem Sitz in Hochheim am Main und mit Wirkung vom 1. Jan. 1933 ab eingerichtet.

§ 2. Das Fleischschauamt umfasst

- a) die Schlachtvieh- und Fleischschau,
- b) die Trichinenschau,
- c) die Ergänzungschau in den vorgenannten 4 Gemeinden.

§ 3. In dem Fleischschauamt sind tätig:

- 1.) der Tierarzt Dr. Schaaf in Hochheim am Main zugleich als Leiter,
- 2.) bis 4.) die Fleischschauher Hüd-Hochheim, Neuhaus-Flörsheim, Rahl-Massenheim.

Eine etwa notwendig werdende Vertretung in der Leitung des Fleischschauamtes und in der Ergänzungschau übernimmt der Tierarzt Dr. Scheuermann in Hofheim a. Ts. eine solche der Viehhändler wird durch den Leiter des Fleischschauamtes geregelt.

§ 4. Die Anmeldung für die Schlachtvieh- und Fleischschau hat zu erfolgen:

a) bei Tierarzt Dr. Schaaf, Hochheim am Main:

- 1.) für die Schlachtvieh- und Fleischschau bei dem gewerblichen Betrieben in Hochheim am Main, bei familiären Schlachtungen in Massenheim und Dellenheim, sowie bei folgenden gewerblichen Betrieben in Flörsheim am Main: Ludwig Bondran, Grabenstraße 44, Peter Keller, Hauptstraße 36, Anton Habenthal, Widenstraße 5, Josef Dorn, Bahnhofstraße 11.

2.) für die Ergänzungschau in dem ganzen Fleischschauamtsbezirk.

b) bei Fleischschauher Hüd, Hochheim am Main: für alle nicht gewerblichen Schlachtungen in Hochheim, c) bei Fleischschauher Neuhaus, Flörsheim am Main: für alle nicht gewerblichen Schlachtungen und die übrigen bei § 4a 1 nicht genannten gewerblichen Betriebe in Flörsheim am Main.

Zu der Regel übernimmt jeder Fleischschauher die Erledigung der nach vorstehender Anordnung (§ 4a — c), bei ihm angemeldeten Beschaufälle.

Bei Fleischschauher Rahl weist Tierarzt Dr. Schaaf das in einer Anweisung geforderte Mindestmaß an Fleischschauausfällen in Massenheim zu.

Die Anmeldung für die Trichinenschau hat in derselben Weise sinngemäß für die einzelnen Bezirke zu erfolgen.

§ 5. Das Fleischschauamt ist in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. vom 7. bis 20 Uhr, in den übrigen Monaten von 8 bis 18 Uhr geöffnet. Die Anmeldung zur Schau kann mündlich, schriftlich und soweit möglich telefonisch erfolgen.

§ 6. Gemäß Erlass des Herrn Ministers für Landwirtschaft pp. v. 29. 2. 1924 ist die Trichinenschau vor der Kennzeichnung, also vor der Abstempelung des Fleisches und in der Regel an Ort und Stelle auszuführen.

§ 7. Die Einziehung der Beschaugebühren erfolgt durch die Beschauper selbst, nach der vom Herrn Regierungspräsidenten festgesetzten Gebührenordnung. In Beanstandungsfällen ist keine Ergänzungsbeschaugebühr neben der ordentlichen Beschaugebühr zu erheben.

Brumliks berühmter
Inventur Verkauf
Beginnt Montag d. 9. 1. 33
Vormittags 9 Uhr
Die größte
Sensation der
**TEPPICH-UND
GARDINEN**
Branche die
Frankfurt je
erlebt hat!
Unser großer Inventur-Sonder-Angebot
erhalten Sie kostenlos
gegen Einreichung dieser Anzeige
Brumlik
Frankfurt a. M. LUDWIGSTRASSE 1-3
Das größte Teppich- und Gardinen-
geschäft der Provinz und des Auslandes

§ 8. Alle weiteren Anordnungen sind in einer Dienstordnung und in einer Anweisung, die die Fleischschauher des Beschaufamtes Hochheim am Main und die beteiligten Ortspolizeibehörden erhalten niedergelegt.
Frankfurt a. M. Höchst, den 29. Dezember 1932.
Der Landrat des Main-Taunus-Kreises.
Wird veröffentlicht.
Flörsheim am Main, den 3. Januar 1933.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde Laud.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst

1. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. Fest der hl. Familie.
7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt nachm. 2 Uhr Andacht zur hl. Familie. 3.30 Marienische Kongregation.
Montag 7 Amt für Ralp. Hofmann und Kinder.
7.30 1. Seelenamt für Elfr. Hartmann.
nachm. 2.30 Paramentenverein.
Dienstag, 6.30 hl. Messe für Friedr. Keller (Schwesternhaus).
7 Uhr 1. Seelenamt für Ad. Weillbacher.
Mittwoch 7 hl. Messe für Eheleute Phil. Adam (Krankenhs.).
7 Amt für Michael Körtel und verit. Angehörige.
Donnerstag 6.30 hl. Messe für Elfr. Christ geb. Keller und Sohn (Schwesternhaus), 7 Amt für Gertr. Wagner.
Freitag 6.30 Amt für Phil. und Elisabeth Schleidt und Sohn, 7 Amt für Kaspar Hofmann.
Samstag 6.30 3. Seelenamt für Marg. Wehler, 7 Amt für Fam. Altmann-Urfon.

Von der Reise zurück!
Dr. Wallerstein
Frauenarzt
Mainz!
Große Bleiche 35/37
11-12, 2-4
Tel. 55112

Zu allen Kassen zugelassen!
Dr. Kurt Holzer
Facharzt für innere Krankheiten
Mainz, Markt 31, Telefon 42 830
Sprechstunden 11 bis 1, 5 bis 5 außer Samstag Nachmittag

Schon die alten
Germanen
kannten die
heilkräftige Wirkung
Heilkräuter
ca. 200 Sorten
medizinische Tees!
Ferner Sander Male
und Pflanzen - Häufigste,
Knoblauchsalz etc.
Medizinisch-Seberltran
Beachten Sie bitte meine
Schaufenster-Kräuter-Aus-
stellung.
Drogerie und Farbenhaus Schmitt
Gut schmeckender
Lebertran
in Form von
Malto-fellol
Kostenfreie
Probeflaschen!
Gehe & Co., A. G., Dresden/N.

Evangelischer Verein, Flörsheim
Am Sonntag, 8. Januar 1933, findet abends
8 Uhr unser
Familien - Abend
im „Sängerheim“ statt. Mitglieder haben
freien Eintritt.
Für Nichtmitglieder beträgt der Ein-
trittspreis 50 J. Verlängerte Polizeistunde.
Wir laden unsere Mitglieder, Freunde u.
Gönner des Vereins recht herzlich ein.
Der Vorstand.

Von der Reise zurück
Dr. Gerstmann
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Parkusstrasse 6 I. Mainz Fernspr. 35 655
11.30 bis 1.00 Uhr, 4.30 bis 5.30 Uhr

Kaufhaus August Unkelhäuser
Flörsheim, Hauptstrasse 39. Filiale: Schulstrasse 6, Telef. 111
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
**Haushaltsartikel, Schreibmaterialien,
Spielwaren, Geschenkartikel, Cigarren,
Cigaretten, Tabak.**

Inventur-Verkauf Beginn: Montag, 9. Januar
Riesenmengen Damenkleidung, Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Pelz-
mäntel, Pelzjacken, Strickwaren, Kinderkleidung etc. kommen zu einem
Bruchteil der regulären Preise zum Verkauf. - Sichern Sie sich Ihren
Bedarf und kommen Sie Tempo, Tempo zu
ALSBERG
MAINZ LUDWIGSTR. 3-5

Ab 9. Januar

● **Großer Inventur-Verkauf sämtlicher Stoffe** zu überraschend billigen Preisen. **Brühl & Schreiner, Mainz** bekannt für gute Qualitäten, reelle Bedienung und größte Auswahl

Viele Serien auf Tischen ausgelegt!



Todes-Anzeige

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute Nachmittag 2.30 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Elisabeth Hartmann

geb. Steinbach

wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 85. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Franz Hartmann

Familie Wilh. Christ. Hartmann

Flörsheim am Main, den 6. Januar 1933

Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. Januar nachmittags 2.30 Uhr vom Trauerhause Untermainsstraße 7 aus statt. Das erste Seelenamt ist am Montag 7.30 Uhr



Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Vormittag 2.15 Uhr unseren Bruder, Onkel und Großonkel, Herrn

Adam Weilbacher

im beinahe vollendeten 90. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adam Schleidt II.

Frankfurt a. M., Flörsheim a. M., den 7. Januar 1933

Die Beerdigung findet am Montag nachm. 5.30 Uhr von Hauptstraße 6 aus statt. Das erste Seelenamt ist am Dienstag 7 Uhr

2 Zimmer u. Küche

zu mieten gesucht per 1. Februar 1933.
Näheres im Verlag.

Tafel-Bestände!

90er Silberbestellung, Alpaca verchromt, mit kostbaren Ringen, aparte Muster, äußerst preiswert!
Fordern Sie unverbindliche Offerten unter „Ta. 100“ an den Verlag dies. Blattes.

1 bis 2 Zimmer

und Küche von ruhigen Leuten zu mieten gesucht.
Näheres ist zu erfahren im Verlag dieses Blattes.

Wie neu geboren!

Bei Arterienverkalkung, hoh. Blutdruck, Rheuma, Gicht, Magen- u. Darmstörungen, Würmern, Hämorrhoiden nehme man **Dr. Bußies Knoblauchsaff!** Er belebt den gelähmten Organismus. Drogerie und Farbenhaus Schmitt

MATE-GOLD

den Wundtodee, bei Jochias, Gicht, Rheumatismus, und Harnleiden. Gesund auch für Gesunde. 35 P. 150 P.
MATE-GOLD bei: zu haben in der Apotheke A. Schäfer

Martin Mohr

Sattlerei

Anfertigung von Matratzen und Polstermöbel
Verkauf von Lederwaren.

Untermainsstraße

Am Sonntag treffen sich auf dem Sportplatz an der Mlee

Sv.-B. 09 - Sport-Berein Dohheim

Spielbeginn: 1. M. 2.30 Uhr, 1 Uhr 3. Mannsch. — VfR. Rüsselsheim
Heute abend 8.30 Uhr Spieler-Versammlung im Vereinslokal

G.-V. „Volksliederbund“

Flörsheim am Main Gegr. 1905
Dirigent Herr Phil. Böh, Mainz-Kostheim

Hiermit laden wir unsere Mitglieder nebst ihren Angehörigen sowie Freunde und Gönner unseres Vereins zu der am Sonntag, den 8. Januar abends 8 Uhr im Saalbau zum Hirsch stattfindenden

Familien-Feier

ergebenst ein: Für Alt und Jung ist Gelegenheit geboten für sehr wenig Geld sich zu amüsieren.
Eintritt für Mitglieder 30 ¢ eine Dame frei. Nichtmitglieder 50 ¢ eine Dame frei. - Jede weitere Dame 30 ¢. **Tanzen frei.** Anfang 8 Uhr. Getränke nach Belieben. - Eine weitere Belästigung durch Lose und dergleichen findet nicht statt. Um zahlreichen Zuspruch bittet.
Der Vorstand

Abschieds-Konzert!

Das letzte Violin-Konzert des berühmten ungarischen Geigenkünstlers

& Gybert &

findet morgen Sonntag mittag, ab 4 Uhr im **Cafe Singer** statt. Es laden herzlichst ein **Jakob Singer und Frau.**

NB. Empfehle prima Wein über die Straße, per Liter 05 und 80 Pfg. Ingelheimer Rotwein per Liter 90 Pfg.

Grosser Inventurausverkauf

Alle Artikel ausser Markenartikel und Kurzwaren um **10 Prozent** ermässigt!

Außergewöhnliche Preise für Rest-Posten
extra auf Tischen ausgelegt.

Die Nummern 315, 1188, 1283, 1411 des Weihnachtskundendienstes sind noch nicht abgeholt. Ich bitte um Emplangnahme im Geschäft

Käthi Ditterich

Kaufhaus am Graben, Flörsheim a. M.

Am 23. Januar ds. Js., vormittags 10.30 Uhr, wird an der Gerichtsstelle in Hochheim am Main, Zimmer Nr. 13, das Anwesen der Ehef. Schreinermeister Philipp Peter Blich in Flörsheim am Main, Albanussr. 7 und ein Grundstück, „Acker an dem Felsenkeller“, 13,35 ar groß, versteigert.

Näheres ist durch die Landesbankstelle in Hochheim am Main zu erfahren.



Katholischer Leseverein

EINLADUNG

Wir beehren uns, unsere Mitglieder, Freunde und Gönner zu unserer am 8. Januar 1933 im „Schützenhof“ stattfindenden **Weihnachtsfeier** herzlichst einzuladen. Zur Aufführung kommt im 2. Teil das baktige Lustspiel

„Im weißen Rößl“

welches wir vor nunmehr 10 Jahren mit so großem Erfolg gespielt haben, sodaß wir auch diesmal unsere Gäste zufriedenstellen werden. Eintritt für Nichtmitglieder 0.30 Mk. Tanzen frei, Kassenöffnung 7 Uhr Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand

Rekord-Leistungen

die durch eigne Weberei und Großhandel nicht übertroffen werden können

Inventur-Preise

für nur altbewährte solide Qualitäten

80 cm Hemdentuch und Linon vorzügliche Haltbarkeit	0.27
80 cm weißer Flanell strapazierfähig	0.35
80 cm Macco-Battist ohne Appretur l. keine Leibwäsche	0.45
150 cm Bettuch-Biber gute Körperware	0.85
150 cm Bettuch-Stoff staubfreie Ware, vorz. im Gebrauch	0.85
130 cm Blumen-Damast dichte Qualität	0.85
130 cm Rein-Macco-Damast mit Seidenglanz, moderne Muster	1.12
Gläserntücher, gute Qualitäten, Halbleinen und Keimleinen	0.25 0.30
Küchenhandtücher, Dreil u. Geratenkorn dauerh. Gebrauchsqualität	0.35 0.30
Halbleinen-Damast-Handtücher schöne Muster	0.45
Frottier-Handtücher solide Qualität	0.35
Kopfkissen, gute Qualität mit schöner Stickerei od. gebogt	0.85
Damast-Tischtücher gediegene Qualität	1.35 1.25
Küchendecken, Indanthren in neuen Mustern	1.35
Crepp-Künstler-Decken, indant. große Ausmusterung	1.95

Ferner außerordentlich billig:

Damen-Taghemden Herren-Oberhemden
Damen-Nachthemden Herren-Nachthemden

Ansicht ohne Kaufzwang!

Nassauische Leinen-Industrie

J. M. Baum Nachf.

Mainz Wiesbaden Dohheim

Markt 2-6 früher Kaufhaus Mendel

Langgasse 6 Wiesbadenerstr. 43



Nummer 4

Zum

Von Oberbär

Wenn sich zum an welchem im Jahr macht das Ruhrgebiet septe, so gedenkt jed hat, mit Dank und Dr. Wilhelm Cuno, gebracht wurde. Die mütigen Abwehrwill dem ganzen Einsehe fen Entscheidungsfar finanzielle Erschöpfung die Lage der Parte rung angezeigt ersche Kämpfen jener Tag netts Cuno zu wenig zu wenig außenpolitisch kurz vorher die licher Befestigung nicht einmütig sich dahin in das Ruhrgebiet in Wölterrechte nicht in

Aus materiellen passive Wider über die Kraft des tend bleibt es auch und allem wunderbo in diesem Kampfe a von vornherein takti nicht wirksamer, d. h. allein in breiter pa sollen. Es bleibt au bruch des Widerstan rung auf Grund Stellen des besetzten erfolgte, oder ob es entschiedener Form Ausnutzung jenes Gegenliebe als Verle der Welt ins Unred derartige außenpolit stellen. Die langen tes bleiben für alle schen Kraft will zweifellos hat dieser Kämpfe zwischen De schaft am Rhein mit Nachbarn geendet.

Nurdtbar waren Deutschland zur Erre Dabei denke ich nicht Freiheit und Gut, bringen mühten. De diesem Kampfe erlin allerdings schon vor Aber alle diese Verli winn, daß Deutschland im Jahre 1918 zum sole Ehr in helde zeigte, daß in unse rung der Kriegsjahr Nationalist ist. Es überwoog der Be wirtschaftlich wichtig Und es ist nicht zu durch diesen Abweh heit des Bismarck

Zehn Jahre sind auch an Enttäuschun lagen zu einem Un lung gegen Deutschl Früchte dieser Polit passive Widerstand wählten und von de schen Volkes gebilgt Unwesentlichen abge

Es kann keinem tragschluß von Lau von den Tributzahl wäre, wenn die Geg befähigung hätte aus liche Notlage des Ba unter dieser Notlage bruchsgebiet an Rhei reinigung des außen einer vernünftigen in später der Außenpolit ist. Stellen doch ein w des deutschen Volkes Ruhrgebietes und de Schmach der Befah nicht zu erzielen gew Die auch nach den Tributlasten werden nicht gezahlt werden noch viel zu wenig